

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Herausgegeben vom Verband der Deutschen Buchdrucker

67. Jahrgang

Berlin, den 2. Januar 1929

Nummer 1

Bezugspreis 1 RM. monatlich, nur Postbezug. Das Einzel Exemplar 15 Pf. ohne Porto. Erscheinungstage Mittwoch und Sonnabend. Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Dreilindstr. 5

1928

Ablösung tritt Erbe an;
Erbe heißt „Kampf“!
Und Kampf heißt Verband!

— — —
Blinde Rotten in den Reihen der Geisteswehren!
Aufgefüllt! Kann Kampf denn anderes als Kampf gebären?
— Manch wack'rer Kämpfer, dessen Denken und Fühlen
bei uns, dem Verband, war, starb in den Sielen. —

Das alte Jahr ist verflackert, ist tot...
In das verlöschende Abendrot

Das alte Jahr ist verflackert, ist tot...
Jung steigt im Osten das Morgenrot

leuchtet das neuen Frührots Schein —
Das Frührotscheintträger sollen wir sein!

O. St. (Breslau).

des neuen. Kommando am Jahrestor:
„Ablösung vor!“

Ein Rückschau'n! ein Verharren! doch kein Vergessen!
Verbunden aufs neue die Kräfte gemessen —
Wenn auch Kämpfer fallen und Jahre vergeh'n —
Tord Foleson: „Der Verband muß steh'n!“

— — —
weiterführen die Straße;
eingehauen in jeden Pflasterstein:
„Dem Verband die Treue!“

1929

Technische Jahreschau

Für das Buchdruckgewerbe bildete das Jahr 1928 durch die internationale technische Schau der „Pressa“ in Köln am Rhein einen Meilenstein in der Entwicklung. Viele Berufsverbände und Sparten hatten die Gelegenheit wahr genommen, in der Stadt des weltberühmten Domes, zu deren Füßen der vielbesungene und sagenhafte Rheinstrom rauscht, ihre Tagungen abzuhalten. Auch viele Tausende von Iernbegierigen und schönheitsdürstigen Buchdrucker- gesellen opferten ihre Spargroschen, um Herz und Hirn er- neut anzuregen. Gewiß, es gab viel Interessantes und Schönes zu sehen, aber leider war meistens die Zeit zu kurz oder der Geldbeutel zu schmal, um alles austofsen zu können. Aber man darf wohl sagen, daß trotzdem jeder etwas Wertvolles mit nach Hause getragen hat. Auf alle Fälle Anregung und Erfahrung.

Da über die „Pressa“ bereits unendlich viel gesprochen, geschriebeu und gefilmt worden ist, sei zusammenfassend nur noch gesagt, daß die „Pressa“ in technischer Hinsicht zwar viel Aufklärung gebracht hat, daß aber auch bedauer- liche Lücken vorhanden waren. Ein abgeschlossenes Bild des technischen Hochstandes des Gewerbes konnte man sich des- halb nicht bilden. Die seit Jahren angekündigten großen Umwälzungen auf dem Gebiete der mechanischen Satz- herstellung scheinen doch noch nicht spruchreif zu sein, denn man fand weder die Photoseismaschine noch die Schreib- seismaschine (Dffsetseismaschine) vor. Im andern Fall hätte man sich wohl kaum die günstige Gelegenheit des Bekannt- werdens auf der „Pressa“ entgehen lassen.

Wenn wir es unternehmen, auch dieses Jahr wieder die technischen Neuerungen zu besprechen, so sind wir uns be- wußt, daß es über wirklich brauchbare Neuerungen nicht allzuviel zu berichten gibt. Das Jahr 1928 brachte keine epochalen Erfindungen, wohl aber wurde Bestehendes vervollkommen. Und das ist gut so!

I. Typographie

Auf dem Gebiete des Handsatzes gibt es ausnahms- weise nichts Neues zu berichten. Der Streich um die Ele- mentare Typographie ist, wenn auch nicht begraben, so doch wesentlich sachlicher und abgeklärter geworden. Dazu hat nicht unwesentlich beigetragen, daß seitens des Bil- dungsverbandes der Deutschen Buchdrucker bzw. in dessen

Ortsgruppen fleißig daran gearbeitet wurde, den Sinn und Zweck dieses Stils zu erfassen. Die im letzten Jahr veranstalteten Wettbewerbe erbrachten den Beweis, daß dieser Stil schon von vielen gemeistert wird. Das im Ver- lage des Bildungsverbandes herausgegebene Buch von Jan Tschichold „Die Neue Typographie“ gibt außerdem Gelegenheit, sich enger mit der moderneren Satzgestaltung zu befassen.

II. Neue Schriften

Wer angenommen hat, daß durch die Elementare Typo- graphie, die bekanntlich fast ausschließlich mit der Grotesk auszukommen sucht, eine starke Verminderung in der Schrifterzeugung eintreten wird, hat sich getäuscht. Aller- dings ist das eine zu verzeichnen, daß den Groteskschriften größere Aufmerksamkeit geschenkt worden ist, und daß manche schon begrabene Grotesk wieder ans Tageslicht gezogen wurde.

Genzsch & Henje brachten außer der Groteskserie Monu- ment 12, 13 und 33 auch die Heise-Antiqua und -Kursiv heraus. Von der Schriftgießerei Ludwig & Mayer wäre die Altenburger Gollsch und die Prägestift zu erwähnen. Eine originelle Schöpfung sind die Trajahn-Verfallen von Benjamin Krebs Nachf., die außerdem auch noch die An- tiqua Firmin Didot, die Niedinger Medival und die Hartwig-Schrift herausgebracht haben. Als gut gelungene schnittliche Schrift ist die Arpe-Antiqua von Brüder Butter anzupreisen. Die Metropolis der Schriftgießerei D. Stempel ist auf dekorative Wirkung zugeschnitten. Wilhelm Woelflers Schriftgießerei bietet die halbbreite Splendit- Grotesk (mager und fett) an, und man darf annehmen, daß sie allgemein gut aufgenommen werden wird, denn der Schnitt ist klar und ausgeglich. Ferner sei noch die Sette Koch-Antiqua der Schriftgießerei Gebr. Klingpor erwähnt. Mit dieser kleinen Auslese wollen wir es be- wenden lassen, ohne damit sagen zu wollen, daß wir nur die besten Schriftschöpfungen herausgegriffen haben.

III. Seismaschinen

Wir haben bereits einleitend erwähnt, daß das Schreib- gepenst der Photoseismaschine, die ein Schalk die „Kalle Seismaschine“ gekauft hat, für die nächste Zeit gebannt sein dürfte. Aber schon taucht ein neues Gepenst in Gestalt der „Fernseismaschine“ auf. Der Berliner Rundfunk brachte wenigstens vor einiger Zeit die Nachricht, daß in

New York eine Vorführung in einem Zeitungsbetriebe ab- dem sogenannten „Teletype Setter“ erfolgte, an dem es einem einzigen Seher möglich sein soll, eine beliebige Anzahl von an verschiedenen Orten befindlichen Schreib- maschinen auf telegraphischem Wege zu bedienen. Es soll sogar möglich sein, daß ein einziger Seher durch Rundfunk sämtliche Zeitungen Amerikas bedienen kann. Der Er- finder ist der Verleger Frank Canott und der flüßigere Telegraphist Walter Koren. Der Gedanke ist absolut nicht neu, denn bereits 1897 hat der Amerikaner Donald Murray in Sydney eine vervielfältigende Schreibmaschine er- funden, die dem gleichen Gedanken diene. Da bisher alle dahingehenden Versuche fruchtlos verlaufen sind, wird man an der Richtigkeit der amerikanischen Meldung zweifeln dürfen, zumal keine näheren Angaben gemacht worden sind. Die Fachpresse verhält sich deshalb auch zweifelnd und zurückhaltend (siehe Rundfunknotiz in Nr. 102 des „Korr.“ und Nr. 102 des „Klimafischen Anzeigers“). Man soll aber dabei nicht verkennen, daß sich zwischen 1897 und 1928 vieles ereignet hat, was dem Gedanken des Fern- sehens günstig ist, und zwar denke man an den Rundfunk und an die Normierungs- und Typifizierungsbestrebungen. Die gegenwärtigen Verhältnisse sind auf alle Fälle dazu prädestiniert und es kann nur eine Frage der Zeit, nicht aber der Unmöglichkeit sein.

Aber die Schreibseismaschine „Typar“ der Polygraphi- schen Gesellschaft in Raupen bei Bern, über die wir schon im vergangenen Jahr berichteten, liegen jetzt wertvolle Er- fahrungen vor. Für die Konstruktion dieser Maschine gab bekanntlich der Aufstieg des Offsetdruckes die eigent- liche Veranlassung. Es hat sich erwiesen, daß die „Typar“ für den Buchdruck ungeeignet ist, weil der Abdruck des „Typar“ erst auf einen Druckstock übertragen werden mußte und die Korrekturen zuviel Schwierigkeiten machen. Für Zeitungsdruck kommt dieses Verfahren aus diesem Grunde überhaupt nicht in Betracht. In diesem Zusammenhang sei das Urteil einer von der Schweizerischen Prinzipals- organisation eingeleiteten Kommission auszugeweißt wieder- gegeben: „Aus dem Referat des Sprechers der Kommission geht hervor, daß besonders das weitere Verfahren zwischen Satz und Druck noch in den Versuchen steck und noch nicht als abgeschloffen gelten kann. Die praktische Erfahrung im Laufe eines Jahres hat gezeigt, daß die Voraussetzun- gen sowohl in der Produktion als besonders im weiteren

Verfahren (Korrektur, Umbruch, Umdruck usw.) viel zu optimistisch angenommen worden sind. Dieses Urteil und die Tatsache, daß die „Typar“ in Deutschland keinen Eingang finden konnte und ferner über die erste Serienherstellung nicht hinausgekommen ist, dürfte zur Vorsicht mahnen.

Über die Sechsmaschine des Diftendruckers scheint überhaupt viel geredet zu werden. In der Mainnummer der Monatschrift „Diftet, Buch- und Werbelust“ wird ebenfalls dieses Problem in einem zehn Seiten langen Artikel erörtert. Die größten Schwierigkeiten scheint dem Erfinder das Ausschleichen zu machen. Er versucht dieses Problem, das auf den Sechsmaschinen so ideal gelöst ist, durch Gummi-bänder oder durch die photographische Kamera zu meistern. Die Ausführungen lassen erkennen, daß die Idee des Herrn Dr. Schinzel aus Troppau noch nicht einmal zur ersten Diskussion reif ist.

Auch auf die „Photo-Sechsmaschine“ müssen wir nochmals zurückkommen. Bisher hörte man nur von der „Hunterschen“ Maschine „Monophoto“, die bekanntlich auf der Ausstellung in Wembley und auf der Druckmaschinenausstellung in London vorgeführt wurde. Das Londoner St. Bride-Institut ist jedoch der Ansicht, daß der Beweis der Durchführbarkeit der Photo-Sechsmaschine noch nicht erbracht sei. Nach einer Mitteilung der englischen Fachpresse sollen aber die Ungarn Szemjó und Magyar eine Photo-Sechsmaschine, die sie „Luminotype“ taufen, geschaffen haben, die ihre Probe bereits in der ungarischen Staatsdruckerei bestanden haben soll. Aber auch diese Nachricht scheint übertrieben zu sein, denn Kollege Höfne teilt in Nr. 9 des „Graphischen Betriebes“ mit, daß die „Luminotype“ vorläufig nur in einem Exemplar vorhanden sei. Also heißt es abwarten.

Die vielversprechende „Standard-Compositor“, deren Bau bekanntlich in Deutschland aus finanziellen Gründen eingestellt werden mußte, ist nach England übergeführt. Zurzeit sollen zwei Maschinen in der Druckerei der „Times“ in London aufgestellt gefunden haben. Außerdem wurde die Nachricht verbreitet, daß der „Times“-Besitzer Herrst den Bau der Maschinen finanzieren will. Diese Nachricht scheint aber nicht zu stimmen, denn der Bau der Maschine soll nun endgültig eingestellt werden.

Auf der „Pressa“ war als Neuerung von den Linotype-Sechsmaschinen die „Multi-Ideal“, deren Magazinbestand um drei Magazine erweitert werden kann, ohne daß die Maschine eine Veränderung erfährt, ausgestellt. Als Neuheit wurde auch die „Etrod“, eine Schwestermaschine der „Eubow“, die sich gut für den Guß von Bindmaterial aller Art eignet, gezeigt. Interesse erweckte auch die „Supra-Komplettgleichmaschine“ der Monotype-Gesellschaft, mit der Schriften, Einfassungen und Ausschluß bis zu 72 Punkten sowie Quadraten, Linien, Regletten und Hohlstege, in der verschiedensten Längen und Stärken gegossen werden können. Außerdem wurde bereits bekannten Modellen der „Antertype“ wurde zum ersten Male auf der „Pressa“ eine Dreimagazinmaschine mit drei um eine Achse drehbaren Seitenmagazinen gezeigt.

Zur allgemeinen Orientierung sollen noch ein paar Zahlen über die Verbreitung der Sechsmaschinen und über das Verhältnis der Maschinenseher folgen. Nach einer von der Zentralkommission der Maschinenseher Deutschlands aufgestellten Statistik waren bis Ende 1927 an Sechsmaschinen vorhanden: Linotype 4994, Intertype 50, Typograph 1882, Monotypetafeln 805, Monotype-Gleichmaschinen 614, also zusammen 8301 Sechsmaschinen, an denen 11 354 Gestellen beschäftigt wurden. Die elektrische Heizung der Sechsmaschinen hat ebenfalls Fortschritte gemacht, aber trotzdem ist Gasheizung noch überwiegend. Es werden gezählt: mit Gas 4585 Maschinen, elektrisch 2813 und mit Petroleum usw. 20 Maschinen.

IV. Buchdruck

Die Zurechtung ist die Achillesferse des Buchdrucks. Es sind deshalb dauernd Kräfte an Werke, die zeitraubende Zurechtungsmethode durch eine kürzere zu ersetzen. Für den Bildruck haben wir ja die mechanische Kreiderektschreibung (M.R.Z.), die sich ausgezeichnet bewährt hat und durch richtige Arbeitsteilung den Stillstand der Maschinen wesentlich herabdrückt. Neuerdings gibt es auch noch schwächere einseitige Rollen für leichtere Arbeiten. Der bisher nicht immer zu vermeidenden Streifen- und Wellenbildung bei der M.R.Z.-Anlage kann jetzt durch Verwendung der M.R.Z.-Anlage, System Mohr, begegnet werden. Holland hat für Kraftzurechtung ebenfalls ein eigenes Verfahren, und zwar das „Wil-Keel relief pikker system“. Die Grundlage für dieses System bildet ein gummiertes Papier, auf dem Ritzscheiben mit einer besonderen Farbe gemacht werden. Diese Abzüge werden mit einem besonderen Puder eingestäubt, zwischen feuchten Bogen übereinander gelegt und in einer einfachen Presse (Papierpresse) zusammengepresst, wodurch sich Puder und Farbe in einer festen und doch geschmeidigen Masse verbindet. Das Ergebnis ist ein Relief mit feinsten Tonübergängen, das auch hohen Auflagen standhält.

Auch in Deutschland ist vor einiger Zeit ein neues Zurechtungsverfahren bekannt geworden, das ebenfalls geeignet ist, die Zurechtungsarbeiten herabzudrücken. Der Obermaschinenmeister Karl Lingner in Dessau hat sich dieses Verfahren patentieren lassen, deren Vertrieb die C. Dünkhaupt-G. m. b. H. (Dessau) übernommen hat. Nach Ansicht des Erfinders soll es sich um ein „umwälzendes“ Zurechtungsverfahren für Buchdruck handeln. Dieses Verfahren soll die Zurechtbarkeit von Buchdruckformen (also Text und Bild) vollkommen mechanisieren und dadurch von der Ge-

schicklichkeit des Zurechters unabhängig machen. Gleichzeitig soll dadurch eine Normierung der Zurechtung erreicht werden. Ein Maschinenmeister (Zurechter) soll in der Lage sein, sämtliche Zurechtungen für einen Maschinenpark von 16 Schnellpressen zu erledigen. Eine normale Plattenform von acht Seiten Quart, die bisher sechs Stunden Zurechtzeit erforderte, soll nunmehr in zwei Stunden erledigt werden können. An Stelle des Schabens tritt das Schleifen mittels eines eigens dazu geschaffenen Schleifapparates, wobei unter des endlose, quer über den Apparat laufende Schmiergelband der Zurechtbogen geschoben wird und durch Ausfräsen des Bandes die scharfen Stellen des Abhuges abgeschliffen werden. Der übrige Ausgleich der stärkeren Partien wird durch einen mit Preßluft betriebenen Sprühapparat, der eine rötlich gefärbte schnelltrocknende Flüssigkeit enthält, herbeigeführt. Es ist ganz selbstverständlich, daß diesem Verfahren seitens der Fachleute großes Interesse entgegengebracht wurde. In Heft 9 des „Graphischen Betriebes“ und in Nummer 84 der „Zeitschrift“ wurden die Vor- und Nachteile dieses Verfahrens objektiv geschildert. Zunächst besteht Einmütigkeit darüber, daß von einer Mechanisierung nicht gesprochen werden kann, weil das Sprühen viel Geschicklichkeit und Erfahrung erfordert. Diese Geschicklichkeit wird aber mit der Zeit erworben werden. Ferner wird bestritten, daß die Herabminderung von sechs auf zwei Stunden zutrifft. Bei geeigneten Formen ist es aber möglich, daß das Sprühen schneller als das Auslegen und Kleben vor sich geht. Das Ansetzen des Zurechtbogens ist aber beim Sprühen zeitraubender, weil dann auch die kleinsten Details angezeichnet werden müssen, denn der Sprüher richtet sich lediglich nach der Zeichnung. Für Tabellenformen mit eingetragener Schrift kommt aber das Sprühen überhaupt nicht in Frage, weil die gepörrte Fläche nicht so scharf abgegrenzt werden kann. Ein prinzipieller Nachteil dürfte auch darin liegen, die verschiedenen Stärken der einzelnen Partien nur gefühlsmäßig vom Sprüher getroffen werden können. Zusammenfassend kann aber gesagt werden, daß das neue Verfahren wohl geeignet ist, Vorteile zu bieten, wenn die betriebstechnischen Voraussetzungen gegeben sind. Die gepörrten Zurechtungen sind sauber, glatt und haltbar. Auch vom hygienischen Standpunkt aus bringt es dem Drucker Vorteile. Die unbedenkliche Praxis muß aber auch hier erst noch das letzte Wort sprechen.

In diesem Zusammenhang sei auch der „Zurechtungsloose Druck“, der im vergangenen Jahr viel besprochen wurde, kurz Erwähnung getan. Es kommen hier eigentlich zwei Verfahren in Frage, und zwar das von Peter Lufin, das die Zurechtung in die Maschine verlegt, und das Claybourns, Mc-Keel und Dittmann-Verfahren, bei dem die Zurechtung in die Stereotypie bzw. Galvanoplastik verlegt wird. Da es in erster Linie darauf ankommt, die Maschinen zu entlasten, dürfte das amerikanische Verfahren den Vorzug verdienen. Es sei aber hervorzuheben, daß bei beiden Verfahren weder Zeit noch Geld gespart wird, sondern lediglich die Zurechtung an einen anderen Ort verlegt wird. Wenn in Deutschland die Normierung der Platten und Unterlagematerial durchgeführt sein wird, dann kann auch diesem Verfahren nachgegangen werden.

V. Druckmaschinen

Das Bestreben der Druckmaschinenindustrie geht ununterbrochen nach Schaffung stabiler kleiner und mittlerer dreiwalziger Schnellpressen und nach dem Bau kleinster Schnellläuferautomaten, Stoppzylinderpressen mit Frontbogenauslage und Zweitourenpressen für Zirkulationsdruck. Für große Halbzylinderpressen ist weniger Interesse vorhanden, weil die Tourenzahl zu niedrig ist und die Zweitourenpressen als erfolgreiche Konkurrenten anzusehen sind.

Von den auf der Leipziger Herbst-Bugra-Maschinenmesse vorgestellten neueren Modellen seien einige erwähnt. Der Schnellläufer „Diana“ (frühere Auto-Klipput) der Maschinenfabrik Johannsberg eignet sich für bessere schwere Druckarbeiten. Auch die Schnellpresse „Meteor“ der Berliner Maschinenbau-A.G. ist sehr stark gebaut und für schwersten Druck geeignet. Sie besitzt ein neuartiges Vorverdrehschwert mit zwei wechselfähigen Federwalzen. Die „Berthold“ der S. Berthold A.G. erfreute sich durch den angekoppten Einschiebapparat „Berthold-Protector“ regen Interesse. Über die Zweckmäßigkeit des „Protectors“, der die Handarbeit der Einschieberin mechanisieren soll, bestehen aber erhebliche Zweifel, weil er nur auf Stoppzylinder zugeschnitten ist und auch hier nur für eine bestimmte Größenart mit geringen Schwankungen nach oben und unten verwendet werden kann. Beachtung fanden auch die Schnellpressen „Nicolò“ 2 und N 1 „Norm“ der Firma J. C. Walckänder. Eine Stoppzylinder Schnellpresse mit Luftausleger hat Bohn & Serber unter dem Namen „Auen-Protector“ herausgebracht. An Stelle des Rechenes und der Bänder, die das Verschmieren der Bogen begünstigen, ist ein Luftzylinder getreten, von dem aus ein Luftstrom gegen die bedruckte Seite des ausgedruckten Bogens bläst und die Ablage des Bogens mit dem Druck nach oben bewirkt. Durch die Abblastung wird außerdem das Trocknen begünstigt. Die Dresden-Leipziger Schnellpressenfabrik hat als Neuheit die „Front-Planeta“, eine Stoppzylinderpresse mit Frontbogenausgang, herausgebracht, bei der die auffallend niedrige Anordnung des Anlegteiles besonders zu erwähnen wäre, was wohl damit zusammenhängt, daß entgegengelehrt zum sonstigen Druckvorgang, der Druck erst beim Rückgang des Druckzylinders erfolgt. Dieser Umstand dürfte aber kaum geeignet sein, einen ruhigen und stoßfreien Gang der Maschine zu ge-

währleisten. Das Interesse an vollautomatischen Ziegel-druckpressen scheint etwas erlahmt zu sein, weil sie weder in Qualität noch Quantität volle Befriedigung auslösen konnten. Man verlangt dafür jetzt kleine und kleinste Schnellpressen für zwei Seiten Quart. J. G. Scheffer & Cie. haben durch Kupplung ihres „Höfner-Ziegels“ mit dem An- und Ablegapparat „Reford“ einen Vollautomaten geschaffen. Der „Spieß-Ziegel“ mit halbautomatischer Bogenabhebvorrichtung verjucht dem Problem der schnellen Bogenab- und Ablage näher zu kommen.

Als Neuheit für den Zeitungsdruck sei noch die Zeitungseinleitmachmaschine „Helios“, die von Wintler & Dünneher in Newibed gebaut wird, erwähnt. Diese Maschine ist imstande, mehrere Beilagen ineinander und diese wiederum in das Hauptblatt bei einer Stundengeschwindigkeit von 14 000 Exemplaren einzufügen.

VI. Photomechanische Druckverfahren

Der „Ambrogaldruck“ von Ambrosius Galeska ist ein Flachdruckverfahren, bei dem mit einer elastischen Quellschicht wie beim Lichtdruck gearbeitet wird. An Stelle der empfindlichen Gelatinequellschicht des Lichtdrucks wird aber beim Ambrogaldruck Zellulose als Quellschicht verwendet. Da Zellulose sehr widerstandsfähig ist, kann sie den Einwirkungen des Feuchtwassers der Offsetmaschinen unbedenklich ausgesetzt werden und außerdem hält sie Auflagen über 50 000 aus. Das Verfahren wird zurzeit von der Ambrogaldruck-G. m. b. H. in Roswig ausgeübt. Wenn die Zellulosequellschicht hält, was sie verspricht, dann wird dem Lichtdruck eine sehr ernste Konkurrenz erwachsen. Die Bestrebungen, die Gelatinequellschicht durch eine widerstandsfähigere und betriebsfähigere Schicht zu ersetzen, sind alt. Aus denselben Erwägungen heraus ist ja auch der Filmlichtdruck entstanden.

Der Pantoneindruck. Die Veranlassung zu diesem Verfahren gab das Bestreben, den Druck von Autotypien auf rauhen, ungeglänzten Papieren zu ermöglichen, wie es beim Offsetdruck der Fall ist. Auf dem Zweiten Internationalen Buchdruckerkongress in Köln wurde von J. R. Ribbel, dem Leiter der Fachschule für Buchdruck und verwandte Gewerbe in London, ein Vortrag über das „Pantone-Verfahren“ gehalten, der in Nr. 83 der „Zeitschrift“ vollständig abgedruckt ist. Paul Szulman (Berlin) hat hierzu in der gleichen Nummer kritische Stellung genommen. Wir haben das Verfahren zwar bereits schon früher besprochen, wollen aber der Vollständigkeit halber nochmals die Grundlinien aufzeigen. Das Pantone-Verfahren wurde vor etwa zwei Jahren von H. Roland Trift in England eingeführt. Das Prinzip ist dem Steindruck abgelehnt, aber man verwendet als sich gegenseitig abstoßende Faktoren für Pantone Chrom und Quecksilber, statt Wasser und Fett. Chrom ist eines der härtesten Metalle, hat also Widerstandsfähigkeit und außerdem Abriebfestigkeit für Farbe. Quecksilber dagegen ist sehr weich und nimmt keine Farbe an. Die Plattenherstellung geschieht folgendermaßen: Eine Kupferplatte wird ganz schwach mit Chrom überzogen und dann mit lötlämpfend gemacht. Ein Eiweiß überzogen. Das Autonegativ wird mit der präparierten Platte in einem Kopierrahmen befestigt und dann exponiert. Nach einigen weiteren Manipulationen wird dann die Platte mit Salzsäure und Glyzerin geätzt. Beim Druck sind jedoch besondere Bedingungen zu beachten. Gewöhnliche Leim- oder Glyzerinwalzen sind zum Druck ungeeignet. Es müssen deshalb Walzen hergestellt werden, die kein Glyzerin enthalten. Beim Waschen der Walzen darf kein Paraffin, sondern nur Benzol verwendet werden. Die Spezialdruckfarbe enthält Quecksilber, das der Wirkung des Firnisses in der Farbe entgegenwirken soll. Ausschnitte sind nicht erforderlich, wohl aber wird ein Gummituch mit hartem Aufzug verwendet. Die Platten selbst dürfen ebenfalls nur mit Benzol gereinigt werden. Für den Fall, daß die Platten mit dem grauen Puder in der Form bearbeitet werden müssen, muß darauf geachtet werden, daß das Puder nicht auf Schrift und Linien usw. kommt, weil sonst diese Stellen nicht drucken und außerdem das Material zerstört wird. Besonders Lizenzgebühren werden nicht erhoben, weil diese in den von der Pantone Prozeses Ltd. zu beziehenden, mit Chrom überzogenen Platten enthalten sind. Der Preis ist etwa 75 Proz. höher als bei gewöhnlichen Autotypien. Von den Platten können weder Stereos noch Galvanos angefertigt werden. Der Einführer dieses Verfahrens stehen also sehr große Schwierigkeiten entgegen. Außerdem ist nicht zu verkennen, daß die Gefahr einer Quecksilbervergiftung ziemlich groß ist. Zum Druck dieser Platten auf rauhen Papieren ist eine große Druckspannung erforderlich, die wiederum stark gebaute Maschinen braucht.

Der Tiefdruck hat sich weiter gut entwickelt. Allerdings ist es noch nicht gelungen, das Pigmentpapier mit seiner tüchtigen Chromgelatine betriebsfähiger zu machen. Neben den Bestrebungen, den Arbeitsgang von der Aufnahme bis zur fertigen Platte zu typifizieren, gehen auch solche einher, die die bestehenden Arbeitmethoden zweckmäßiger gestalten sollen. Hierzu gehört beispielsweise das bereits gute Dienste leistende Bicolor-Druckverfahren zur Kontrolle der Farbausgänge und ihrer Mischfarbe sowie Verbesserung in der Mechanik der Farbenmontage und der Abtragung. Auch hinsichtlich der Kupferung geht man jetzt neue Wege. Die Grobkupferung, die für 15 bis 20 Abzügen ausreicht, soll durch jedesmalige Kupferung von etwa 0,15 Millimeter Stärke ersetzt werden. Dadurch wird das verlustreiche Schleifen vermieden.

Der Farbentwurf darf ebenfalls als allgemein gelöst betrachtet werden. Die noch auftretenden Passer-

Schwierigkeiten liegen teilweise in der vielfachen Umkehrung des Originals bis zur endgültigen Wiedergabe begründet. Ferner steht der Ausbreitung des Farbendrucks noch hindernd entgegen, daß Änderungen an den fertiggängigen Platten nicht vorgenommen werden können. Eine Retusche an den geätzten Kupferzylindern ist also leider auch heute noch nicht möglich, so daß man noch stark vom Zufall abhängig ist. Alle bisher gemachten Versuche sind gescheitert.

VII. Allgemeines.

Die Normung ist auch im vergangenen Jahre weiter fortgeschritten. Auch der Zweite Internationale Buchdruckerkongress in Köln befaßte sich mit der Normung im graphischen Gewerbe. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß auch das Ausland den Normungsbestrebungen nicht nur sympathisch gegenübersteht, sondern sogar nachdrücklich eine internationale Normung der graphischen Werkstoffe und Betriebsmittel gefordert hat.

Neben der Papiernormung, die sich immer mehr durchsetzt, sind jetzt auch die Winkelhaken und Schiffscheife genormt worden. Es gibt jetzt nur noch fünf verschiedene Längen für Winkelhaken, und zwar von 20 bis 60 cm. Auch für Schiffscheife sind nur noch fünf Größen vorgegeben, und zwar von 16 x 24 bis 48 x 64 cm. Die Herstellerfirmen haben sich verpflichtet, bei Neuherstellungen nur noch die Normgrößen zu berücksichtigen. Ferner wurde die Normung der Schriftkasten und der Sekrage festgelegt, aber nicht nur hinsichtlich der äußeren Maße, sondern auch in bezug auf Einteilung und Besetzung der Kästchenfächer. Die DM-Wärter Nr. 1 und 2 werden in Kürze erscheinen.

Auch die Schnellpressen sind jetzt genormt, das heißt, man hat sich im Einvernehmen mit den maßgebenden Maschinenfabriken auf fünf Klassen geeinigt mit einer Rahmenhöhe von 50,5 x 76 bis 102,5 x 149 cm.

Für Druckfarben sind jetzt nach jahrelangen Arbeiten einheitliche Untersuchungsverfahren und Schichtklassen zur Bestimmung der Farbeigenschaften gefunden worden. Jeder Drucker kann jetzt von seinem Farbendruckverlangen verlangen, daß die Färbung mit ausgefülltem Normfarbeneffekt erfolgt, das Aussehen über Echtheit, Deckfähigkeit, Trockenfähigkeit, Lackier-, Alkali- und Wasserbeständigkeit sowie Mißbarkeit gibt.

Der Ausschuh für Wirtschaftliche Verwaltung hat Einheitsvordrucke für Briefbogen, Rechnungen, Sachbriefe und Postkarten ausgearbeitet, die durch einheitliche Gestaltung der einzelnen Vordruckangaben (Absender, Datum, Fernsprecher usw.) das Formular übersichtlicher gestalten und das Ausfüllen und Lesen vereinfachen und erleichtern soll.

Forschungsinstitut des graphischen Gewerbe e. V. Im „Klimischen Anzeiger“ ist vor einiger Zeit angeregt worden, ein Forschungsinstitut für das graphische Gewerbe ins Leben zu rufen. Wenn man berücksichtigt, welche Unruhe an Zeit und Geld nutzlos verfliehet, um an ein und demselben Problem an verschiedenen Stellen herumzuprobieren, und wenn man ferner bedenkt, welche Werte in neue Erfindungen hineingesteckt werden, bei denen sich dann später in der Praxis herausstellt, daß sie unwirtschaftlich sind, dann muß man doch sagen, daß ein Forschungsinstitut großen Segen stiften könnte. Es beschäftigen sich bereits weite Kreise mit einer systematischen Heranziehung der Wissenschaft für die Fortentwicklung unseres Gewerbes, ohne sich jedoch zur Befreienden Tat aufzuschwingen. Es scheint zunächst an der Geldfrage zu scheitern.

Dieser Rückblick, der nur die markantesten technischen Vorgänge erfassen und auch nur in den Grundzügen streifen konnte, zeigt abermals ein Bild reiflosen Vorwärtsdrängens und ist ein Beweis großer Schaffensfreude. So lange dieser Geist das Gewerbe beherrscht, gibt es keinen Stillstand und erst recht keinen Rückschritt.

Berlin. Heinrich Jech.

Wirtschaftspolitische Jahresrückblick

Das nun hinter uns liegende Jahr begann unter wenig günstigen Anzeichen. Die bis dahin aufsteigende Wirtschaftskontinuität war zum Stillstand gekommen und pessimistische Beurteiler der wirtschaftlichen Lage kündigten das Heraufziehen einer neuen Krise an. Von gewissen unverantwortlichen spekulativen Elementen an der Börse wurde sogar unter Hinweis auf die aus einzelnen Industrien kommenden, stark übertriebenen Meldungen über den ungünstigen Geschäftsgang ein baldiger wirtschaftlicher Zusammenbruch in Aussicht gestellt. Die während der Wintermonate stark ansteigende Arbeitslosigkeit trug dazu bei, diese Befürchtungen zu nähren. Es zeigte sich jedoch bald, daß sie gegenstandslos waren. Zwar blieb die Wirtschaftslage unbekümmert. Wie jedoch die Feststellungen auf dem Arbeitsmarkt ergeben, war — gemessen an der Zahl der vollbeschäftigten Arbeiter — der Unterschied gegen vorher kein besonders großer. Dieser betrug im Dezember 90 Proz. der Arbeiter, gegen 95 Proz. in der gleichen Zeit des Vorjahres. Ähnlich lagen die Verhältnisse während der übrigen Zeit des Jahres. Die Konjunktur wies wohl eine Verschlechterung auf, ohne daß jedoch eine krisenhafte Verschärfung eintrat. Erst gegen Jahresabschluss machte sich eine stärkere Zunahme der Arbeitslosigkeit bemerkbar, die dem saisonmäßigen Abflauen des Arbeitsmarktes entsprach. Es zeigten sich in ihr die Rückwirkungen der von den westdeutschen Eisenindustriellen vorgenommenen Aussperrung, die viele Betriebe der verzweigten Metallindustrie zur teilweisen oder völligen Stilllegung zwang.

In sehr wesentlichem Maße trug die verhältnismäßig starke Bautätigkeit dazu bei, die wirtschaftlichen Verhältnisse zu beleben. Gegenüber dem Vorjahre blieb jedoch die Bautätigkeit, damit zugleich die Zahl der erstellten Wohnungen, um etwa 10 Proz. zurück. Nach den vorliegenden Feststellungen für die ersten neun Monate des Jahres entfielen auf die Bautätigkeit der öffentlichen Körperschaften und Behörden ungefähr 10, auf gemeinnützige Baugesellschaften 48, auf sonstige private Bauherren 42 Proz. Das zeigt, wie wenig die private Bautätigkeit imstande ist, das vorhandene Wohnungsbedürfnis zu befriedigen. Selbst die öffentliche Bautätigkeit reicht dazu nicht aus und bedarf einer erheblichen Steigerung, wenn dem herrschenden Wohnungselend ein Ende gemacht werden soll. Hierzu kann es kommen, wenn der Beschluß des Reichstags Beachtung findet, daß in jedem der nächsten Jahre eine Anzahl Wohnungen erstellt werden, die möglichst weit über 200 000 hinausgeht, desgleichen, wenn die Reichsverwaltung, Länder, Reichsbahnverwaltung, Reichspost und Industrieunternehmen seiner Anregung folgen, für ihre Beamten, Angestellten und Arbeiter Wohnungen zu bauen.

Die Rationalisierung der Betriebe nahm allgemein ihren Fortgang. Obwohl dadurch die Produktionsfähigkeit ganz beträchtlich gesteigert und die Produktionskosten erheblich gesenkt wurden, sahen sich die Unternehmer nicht veranlaßt, eine entsprechende Preiserhöhung oder eine Erhöhung der Löhne vorzunehmen. Im Gegenteil setzten sie den dahingehenden Widerstand entgegen, woraus sich eine Anzahl schwerer Arbeitskämpfe entwickelte, an denen neben der Metallindustrie besonders das Transportwesen, die Wertstoffe und die Textilindustrie beteiligt waren. Weitere Kämpfe drohten mit Ablauf der Tarifverträge im März und April in einer Anzahl anderer wichtiger Industrien, u. a. in der Holzindustrie und im Buchdruckgewerbe. In beiden Fällen kam es zu Schiedssprüchen, die auf Seiten der Arbeiter lebhaften Widerspruch fanden, vom Reichsarbeitsministerium aber für verbindlich erklärt wurden. Die Arbeiter fügten sich und gaben, wenn auch widerstrebend, durch die Anerkennung der Verbindlichkeitserklärung ein Beispiel qualitativer Disziplin und tariflicher Schlichtung. Anders die Unternehmer der westdeutschen Eisenindustrie, die trotz Verbindlichkeitserklärung eines vom Schlichter gefällten Schiedsspruchs 200 000 Arbeiter aussperrten und die Aussperrung erst auf das Eingreifen der Reichsregierung zurückerufen.

Dieses Vorgehen bedeutet einen schweren Schlag gegen das befürchtete Schlichtungswesen, nicht minder eine Verletzung der staatlichen Autorität, als auch des Tarifgedankens, weshalb es die schärfste Zurückweisung gerechtfertigt hätte. Zu bedauern ist, daß die Reichsregierung sich hierzu nicht entschließen konnte, offenbar weil sie befürchtete, bei der Zusammenkunft des Reichstags hierfür nicht die erforderliche Mehrheit zu finden. Bei den Gewerkschaften hat diese Rücksichtnahme gegen die Unternehmer mit Recht eine starke Bestimmung ausgelöst. Auf jeden Fall muß gefordert werden, daß sich derartige Vorgänge nicht wiederholen, wenn die Tarifverträge und die Verbindlichkeitserklärung von Schiedssprüchen einen wirtschaftlichen Zweck erfüllen sollen. Bemerkenswert für die Einstellung der Öffentlichkeit gegenüber dem unverantwortlichen Vorgehen der Eisenindustriellen ist, daß sich der Reichstag zum ersten Male im Verlauf der Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung auf die Seite der ausgeperrten Arbeiter stellte und 20 Millionen Mark zu ihrer Unterstützung bewilligte.

Ob diese Stellungnahme des Reichstags die Unternehmer endlich zur Einsicht bringen wird, daß sie ihre soziale und wirtschaftliche Einstellung einer Revision unterziehen müssen, bleibt abzuwarten. Es wäre falsch, hierauf besondere Hoffnungen zu setzen. Auf der im Dezember abgehaltenen Mitgliederversammlung der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände wurde zwar von dem Vorsitzenden Herrn v. Borgh wie von dem Referenten von einer Stärkung des Verantwortlichkeitsgefühls sowohl von Unternehmerseite wie von Arbeiterseite, als auch von einer positiven Zusammenarbeit mit den Arbeitern geredet. Doch mit Worten allein ist es nicht getan, ihnen müssen auch Taten folgen! Dafür, daß es geschieht, sind hier wenig Anzeichen vorhanden. Gerade die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände hat während des verfloßenen Jahres gegen alle Forderungen der Arbeiter auf Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen als auch der sozialen Gesetzgebung den schärfsten Kampf geführt und ihre Haltung in dem allen, zum Überdruß wiederholten und oft widerlegten Klagen über die hohen Soziallasten, Steuerdruck usw. begründet. Von der Senkung der Umsatzsteuer, Ermäßigung der Gesellschaftsteuer, Grunderwerbssteuer, Körperschaftsteuer, Verzugsrechtssteuer, Luxus-, Einkommen- und Vermögenssteuer, der Herabsetzung der Gütertarife sowie Exportförderung war jedoch niemals die Rede. Aber alle diese der Industrie und dem Handel eingeräumten Begünstigungen ging man mit Stillschweigen hinweg.

Für die Arbeiter gestaltete sich unter diesen Umständen das abgelaufene Jahr sehr ungünstig. Die unter dem Druck verschiedener Lohnbewegungen erzielten Einkommensverbesserungen wurden durch die steigenden Lebenshaltungskosten zum erheblichen Teil gegenstandslos gemacht. Hieraus sich ergebende politische, volkswirtschaftliche und sozialpolitische Erwägungen zwangen die Gewerkschaften, bei den Reichstagswahlen für eine rege Wahlbeteiligung einzutreten. Ihr Kampf mußte sich nach Lage der politischen Verhältnisse gegen die Rechtsparteien richten und hatte den Erfolg, daß diese eine erhebliche Schwächung erlitten. Leider nicht groß genug, um sie auszuschalten.

Der vom 2. bis 8. September in Hamburg tagende 13. Kongress der Gewerkschaften Deutschlands gestaltete sich zu einer großen, eindrucksvollen Kundgebung. Sein Verlauf war ein vollbefriedigender. Die Verhandlungen verliefen ruhig und wirkungsvoll. Drei Fragen standen im Mittelpunkt der Erörterungen: Das Verhältnis der Gewerkschaften zum Staat, zur Wirtschaft und zur Gesellschaft. Hierin haben tiefergehende Veränderungen stattgefunden. Die Gewerkschaften eroberten ihre staatliche, wirtschaftliche und gesellschaftliche Anerkennung. Zugleich sind sie eine Macht in Staat und Wirtschaft geworden. Das kam auch in der Anwesenheit von drei Reichsministern und ihrer Teilnahme an den Verhandlungen zum Ausdruck. In ihren Reden erkannten sie die Bedeutung der Gewerkschaften für Staat und Wirtschaft sowie die Notwendigkeit erster Reformen rückwärtslos an. Eingehend beschäftigte sich der Kongress mit dem Wirtschaftsprobleme. Das Hauptreferat war der Bewirkung der Wirtschaftsdemokratie gewidmet. Weitere wichtige Verhandlungspunkte waren die Bildungsaufgaben der Gewerkschaften sowie die Vereinheitlichung und Selbstverwaltung in den Einrichtungen der sozialen Gesetzgebung. Mit der Behandlung dieser Fragen leistete der Kongress ein bedeutungsvolles Stück Gegenwartarbeit, die zur weiteren Stärkung der Gewerkschaftsbewegung sowie ihrer Stellung in Gesellschaft, Staat und Wirtschaft beitragen wird.

Das von der Reichsregierung vorgelegte und vom Reichstag angenommene Notprogramm für die Landwirtschaft sah für die Neuordnung ihrer Verschuldungsverhältnisse 61 Millionen Mark als einmalige Ausgabe vor. Davon sollen 30 Millionen zur Befestigung individueller Notstände, 25 Millionen zur Befestigung des Zusammenbruchs landwirtschaftlicher Genossenschaften dienen. Zur Umwandlung kurzfristiger Schulden in langfristige sollen Auslandsanleihen aufgenommen werden. Um die aufzuwendenden Mittel nicht nur dem Grobgrundbesitz, sondern der gesamten Landwirtschaft zustehen zu lassen, beschloß der Reichstag die Anwendung entsprechender Kontrollmaßnahmen; eine Vorsicht, die nach früheren Vorgängen sehr angebracht erscheint. Verschlechternd für die Ernährungsverhältnisse der arbeitenden Volksschichten wirkt der Beschluß des Reichstags auf Herabsetzung des zollfreien Gefrierfleischkontingents von 120 000 auf 50 000 Tonnen. Die gleichzeitige Einführung von Einfuhrzölenen für Schweinefleisch vermag diesen Nachteil nicht wesentlich zu vermindern.

Im Mai fand in Genf die erste Tagung des Wirtschaftsrales des Völkerverbundes statt, dessen Einsetzung auf die 1927 abgehaltene Weltwirtschaftskonferenz zurückzuführen ist. Seine Tätigkeit soll dazu dienen, die Beschlüsse der Weltwirtschaftskonferenz zur Anerkennung und Durchführung zu bringen, aufgeworfene Probleme zu bearbeiten und dem Völkerverbund geeignete Vorschläge zu machen. Bedauerlicherweise sind in dem 60 Mitglieder umfassenden Wirtschaftsrat die Arbeiter nur schwach vertreten. Die freien Gewerkschaften haben nur drei Vertreter, was selbst unter dem Gesichtspunkte, daß der Wirtschaftsrat nur eine beratende Tätigkeit ausübt, nicht als zureichend angesehen werden kann. Fast zu gleicher Zeit tagte in Genf die Dritte Internationale Arbeiterkonferenz, die sich mit der Festlegung von Mindestlöhnen und Maßnahmen zur Unfallversicherung befaßte. Daneben wurde, veranlaßt durch den Vorstoß Englands gegen das Washingtoner Abkommen, die Frage des Achtstundentages behandelt, ohne daß sich jedoch hieraus besondere Weiterungen ergaben. Bezeichnend ist, daß von 55 an dem Washingtoner Abkommen beteiligten Staaten erst vier die Ratifikation vollzogen, darunter keine einzige industrielle Großmacht. Es fehlt also auch Deutschland. Die Gewerkschaften haben am 1. Mai für die Ratifikation demonstriert. Sie werden für die Förderung des Achtstundentages noch mit stärkerem Nachdruck eintreten müssen. **A t t u a t** (Stuttgart).

Sozialpolitische Jahresrückblick

Das hinter uns liegende Jahr brachte uns auf sozialpolitischem Gebiet keine größeren gesetzgeberischen Maßnahmen. Das Arbeitschutzgesetz mit seiner endgültigen Arbeitszeitregulierung liegt noch in der zuständigen Kommission, das Berufsausbildungsgesetz befindet sich noch im Stadium der Vorberatung, und mit der Durchführung der sich aus Artikel 165 der Reichsverfassung ergebenden Gesetze hat es noch lange Wege.

Das Schlagwort von der sozialen Last steht immer noch in hoher Blüte. Man jongliert mit Zahlen, deren Unrichtigkeit die Verbreiter kennen müssen, und erdwehrt sich andererseits, „von einer Last nach der Rente mit allen Mitteln“ zu reden. „Die Gefahren liegen“, so orakelte Dr. Poensgen auf der Tagung des sogenannten Langnamvereins, „vor allem in der Erhöhung des Spartributes, in der Erhöhung des Mutes und des Willens zur Selbsthilfe, in dem immer stärkeren Rentenstreben, ja Rentenwahn.“ Das wagt man angesichts der gänzlich unzureichenden Renten zum Ausdruck zu bringen. Zur Herabdrückung der sozialen Lasten weiß man kein andres Mittel, als den Abbau der Leistungen der Sozialversicherung zu empfehlen. In dem Bericht des Reichsarbeitsministeriums über seine Tätigkeit im Rechnungsjahr 1927 heißt es zur Abwehr u. a.: „Während die deutsche Sozialversicherung nach Weltgeltung strebt, wird im Innern ihr Ansehen durch das Schlagwort von der sozialen Last gefährdet. Das Schlagwort zeigt nur die Schattenseite der Sozialversicherung den Beitrag — und übersieht die Lichtseite — die Leistungen für die Kranken und Verletzten,

für die Berufs- und Erwerbsunfähigen, für die Mütter und die Hinterbliebenen. Das Wort macht aus einem kostbaren Aktivismus ein lästiges Postulatum und bietet so eine bequeme Formel für die Gegner der Versicherungs-einrichtung. Die besondere Gefahr liegt darin, daß das Schlagwort schon internationale Kreise zieht. "Trotz aller Hemmnisse ist zu erwarten, daß es auf dem Gebiete der Sozialpolitik vorwärts gehen wird unter der neuen Regierung. Die Fortschritte auf dem Gebiete der Krisenunterstützung und der Unfallversicherung beweisen das bereits. In der Regierungserklärung hat Reichskanzler Hermann Müller als besondere Aufgabe der neuen Regierung benannt: die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens über den Achtstundentag, in der Verabschiedung des Arbeitschutzgesetzes und eines Vergarbeitsgesetzes, der sozialpolitische Schutz der Jugend, der Ausbau der Arbeitsaufsicht, die Änderung der Seemannsordnung, die Schaffung eines Tarifvertragsgesetzes, Ausbau der Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenfürsorge, ebenso der Reichsversicherungsordnung, Verbesserung der Lage der Kriegsbeschädigten und -hinterbliebenen, Ausbau der öffentlichen Wohlfahrts-pflege und der Kleinrentnerhilfe, Behebung der Wohnungsnot durch Beschleunigung des Wohnungsbaues.

Arbeitszeit und Arbeitsschutz. Am 1. Februar traten die vom Reichsarbeitsminister erlassenen Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über die Arbeitszeit in den Bäckereien und Konditoreien in Kraft. Unterm 6. Oktober erging eine Verordnung über Lohnverzeichnisse und Lohnbücher in der Hausarbeit.

Tarifvertragsverordnung und Betriebsrätegesetz. Das Gesetz zur Abänderung der Tarifvertragsordnung vom 28. Februar verpflichtet die Parteien des Tarifvertrags den vom Reichsarbeitsminister bestimmten Stellen innerhalb eines Monats nach Abschluß des Vertrags kostenfrei Abschriften oder Abdrücke des Tarifvertrags und seiner Abänderungen zu übersenden. In gleicher Frist ist das Ankerstatut des Tarifvertrags mitzuteilen. In Nr. 6 des „Reichsgesetzblattes“ wurde die neue Fassung der Tarifvertragsverordnung bekannt gegeben. — Bedeutungsvolle Abänderungen des Betriebsrätegesetzes brachte das Gesetz vom 28. Februar. Es räumte viele Schwierigkeiten aus dem Wege, die bei Bestellung eines Wahlvorstandes entständen. Auf Antrag eines oder mehrerer wahlberechtigter Arbeitnehmer oder auf Antrag einer Gewerkschaft muß der Vorsitzende des Arbeitsgerichts nacheinander einen Wahlvorstand bestellen, falls der Arbeitgeber seiner Verpflichtung zur Bestellung nicht nachkommt. Kommt der Wahlvorstand seiner Verpflichtung nicht nach, so ersetzt ihn der Arbeitsgerichtsvorsitzende auf Antrag durch einen neuen Wahlvorstand.

Arbeitslosenversicherung. Am 1. Oktober bestand die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ein Jahr. Erst zu diesem Zeitpunkt erfolgte die Überführung der bisherigen öffentlichen Arbeitsnachweise in die Reichsanstalt. Aus 22 Landes-arbeitsämtern wurden 13, aus 900 Arbeitsnachweisen 161 Arbeitsämter. Unterm 28. März erschienen Richtlinien über die Gewährung von Darlehen oder Zuschüssen zu Notstandsarbeiten. In erster Linie sollen zu solchen Arbeiten Arbeitslose verwendet werden, die schon längere Zeit erwerbslos sind, insbesondere Krisenunterstützte. Während hierfür Mittel der Reichsanstalt in Frage kommen, kann darüber hinaus der Reichsarbeitsminister aus Haushaltsmitteln Darlehen und Zuschüsse zur Verstärkung der Förderung von Notstandsarbeiten bewilligen. Hierfür verbreitet sich des näheren eine Ausführungsverordnung vom 29. März. Unterm 27. März kamen endlich die Richtlinien heraus über die Gewährung von Arbeitslosenunterstützung an durch Ausland oder Auslieferung mittelbar betroffene Arbeitslose. Ausführungsverordnungen ergingen ferner unterm 30. März über die Erteilung von Wanderbescheinigungen an Arbeitslose. Ausführlich ist hierüber in Nr. 36 des „Korr.“ berichtet worden. — Am 18. April wurde die allgemeine Wartezeit zum Bezuge der Arbeitslosenunterstützung auf fünf, ab 1. Juli auf sieben Tage festgelegt. Zur Krisenunterstützung erschienen eine ganze Anzahl An- und Verordnungen. In einer Anordnung vom 13. August ist der Kreis der Personen, die zur Krisenunterstützung zugelassen sind, erweitert. Die Höchstbezugsdauer wurde für über 40 Jahre alte Angestellte auf 52 Wochen ausgedehnt, während die allgemeine Bezugsdauer auf 39 Wochen heraufgesetzt wurde. Eine Verordnung vom 6. November bringt neue Vorschriften über die Prüfung der Bedürftigkeit bei der Krisenunterstützung. Verbesserter Bestimmungen über die Gewährung von Kurzarbeiterunterstützung enthält die Verordnung vom 30. Oktober. Sie gilt für alle Berufe vorläufig bis zum 30. Juni 1929. Kurz vor den Weihnachtsferien beschloß der Reichstag noch eine Sonder-fürsorge bei berufsunfähiger Arbeitslosigkeit, die eine Entlastung der Reichsanstalt bringt.

Krankenversicherung. Auf diesem Gebiete sind im Berichtsjahre gesetzliche Änderungen nicht eingetreten. **Anfallversicherung.** Eine Verordnung vom 10. Februar regelt die Abfindung von Unfallrenten zum Zweck des Erwerbs von Grundbesitz oder zur wirtschaftlichen Stärkung bereits vorhandenen Grundbesitzes. Im Gesetz vom 23. Juli 1925 wurde der Reichsarbeitsminister ermächtigt, eine Verordnung über Krankenbehandlung und Berufsfürsorge in der Unfallversicherung zu erlassen, die nun endlich unterm 14. November das Licht der Öffentlichkeit erblickte. Sie bringt beachtenswerte Bestimmungen.

Die Krankenbehandlung muß danach so lange gewährt werden, als sie eine Besserung der Verletzungsfolgen oder eine Steigerung der Erwerbsfähigkeit erwarten läßt, oder so lange, als besondere Heilmassnahmen erforderlich sind, um eine Verschlimmerung zu verhüten oder körperliche Beschwerden zu beheben. Näher umgrenzt wird die Gewährung von Hilfsmitteln und deren Instandhaltung. Besonders wichtig ist der § 16, der besagt: Wird durch den Gebrauch von Hilfsmitteln ein nicht unerheblicher Mehrerschleiß an Kleibern, Wäsche oder Schuhwerk verursacht, so ist dieser Schaden angemessen zu ersetzen. In einem besonderen Artikel soll auf den Inhalt dieser Verordnung noch näher eingegangen werden. Einen wesentlichen Fortschritt brachte das am Schluß des Jahres verabschiedete Gesetz über die Ausdehnung der Unfallversicherung auf Betriebe der Krankenhäuser, Laboratorien, Feuerwehren, auf Schauspielunternehmungen, Rundfunkbetriebe, auf Betriebe zur Bewachung von Betrieben und Wohnstätten. Einbezogen ist ferner das Bedienungspersonal in Gast- und Schankwirtschaften sowie der kaufmännische und verwaltende Teil eines versicherten Betriebs.

Invalidentversicherung. Eine Verordnung vom 21. Februar setzt die Vorschriften des § 1311 Nr. 1 A.W.O. über das Ruhen des Rechts auf den Bezug der Renten aus der Invalidentversicherung für die belgischen Kantone Eupen, Malmedy und St. Vith außer Kraft. Nach § 1316 A.W.O. bleibt bei den ins Ausland gezahlten Renten der Reichszuschuß außer Ansatz. Der Reichsarbeitsminister hat aber die Befugnis, Ausnahmen zuzulassen. Das ist geschehen in einer Verordnung vom 22. Oktober. Soweit Renten der Invalidentversicherung nach ausländischen Grenzgebieten gezahlt werden, wird nacheinander ab 1. November 1928 außer dem Anteil des Versicherungsträgers auch der Reichszuschuß gewährt. — Die Invalidentrenten erhöhen durch das Gesetz vom 29. März eine Aufbesserung. Ab 1. April trat eine Erhöhung des Kinderzuschusses von 90 auf 120 M. ein und eine Erhöhung der Steigerungs-beträge für vor dem 1. Oktober 1921 verminderte Renten, und zwar in Klasse I von 2 auf 3 Pf.; Klasse II von 4 auf 6, Klasse III von 8 auf 12, Klasse IV von 14 auf 18 und Klasse V von 20 auf 27 Pf. Für die vor dem 1. April 1928 festgestellten und am 1. Juli noch laufenden Renten wurden die Steigerungsbeträge ab 1. Juli um 40 Proz. erhöht.

Angestelltenversicherung. Die beim Abschluß der Invalidentversicherung genannte Verordnung vom 21. Februar gilt auch für die Angestelltenversicherung. Das Gesetz vom 29. März brachte auch hier eine Erhöhung des Kinderzuschusses auf 120 M. und eine Aufbesserung der Steigerungsbeträge, und zwar in Klasse A auf 0,50 M., Klasse B 0,75 M., C 1 M., D 1,25 M., E 2 M., F 2,50 M., G 3 M., H 4 M. und J 5 M. Diese Steigerungen gelten für Beiträge aus der Zeit vom 1. Januar 1913 bis zum 31. Juli 1921. Freiwillige Renten in der Angestelltenversicherung müssen ab 1. April 1928 in der dem jeweiligen Einkommen entsprechenden Klasse, mindestens aber in Klasse B, verwendet werden. Bis zum Schluß des Jahres 1930 genügen zur Erfüllung der Wartezeit bei den Hinterbliebenenrenten sechs Beitragsmonate. Alle Anwartschaften gelten als bis zum 31. Dezember 1925 aufrechterhalten. Eine Verordnung vom 24. April bestimmt, daß, wenn die Arbeitslosenversicherung zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft Renten für arbeitslose Angestellte verwendet, Renten der Klasse B in Frage kommen. Das „Reichsgesetzblatt“ Nr. 33 enthält sodann eine Verordnung vom 10. August, die die Versicherungspflichtgrenze mit Wirkung vom 1. September von jährlich 6000 M. auf 8400 M. erhöht. Gleichzeitig werden zwei neue Gehaltsklassen G und H gebildet. Höchstbeitrag ist nacheinander 30 M. monatlich. Für freiwillige Beitragsleistung sind die Klassen J und K mit Monatsbeiträgen von 40 bzw. 50 M. vorgesehen. Die Erhöhung der Versicherungspflichtgrenze in der Angestelltenversicherung betrifft auch die Arbeitslosenversicherung. Alle Angestellten, deren Monatsgehalt 700 M. nicht übersteigt, sind beitragspflichtig zur Arbeitslosenversicherung. Der Höchstbeitrag zur Arbeitslosenversicherung bleibt 9 M. pro Monat.

Reichsverversorgung. Das vierte Gesetz zur Änderung des Gesetzes über das Verfahren in Versorgungs-sachen vom 17. März brachte zahlreiche Abänderungen. Zur Erleichterung der Kenntnis der Verfahrensvorschriften wurde das Gesetz in neuer Fassung im „Reichsgesetzblatt“ Nr. 10 bekanntgegeben.

Öffentliche Fürsorge. Die Reichsgrundzüge über Voraussetzung, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge erfaßten durch die Verordnung vom 29. März eine Erweiterung. Kleinere Vermögen, deren jährlicher Betrag hinter dem doppelten Monatsbetrag des erhöhten Nicht-löhnes zurückbleibt, sollen bei der Anrechnung in der Fürsorge außer Ansatz bleiben. Kleinrentner über 65 Jahre müssen mindestens den erhöhten Nichtlohn erhalten. Freiwillige Zuwendungen Dritter und Arbeitsverdienst dürfen hierauf nur mit Zustimmung der von der obersten Landesbehörde bestimmten Stelle in Anrechnung gebracht werden. § 16 der Verordnung sagt, daß Sozialrentner in entsprechender Weise wie Kleinrentner zu betreten sind.

Mieterschutz. Eine weitere Durchsicherung des Mieterschutzes bescherte uns das Gesetz vom 13. Februar. Während bisher die Aufhebung des Mietvertrags nur durch eine Klage des Vermieters beim Amtsgericht möglich war, ist dem Vermieter ab 1. April ein bedingtes Kündigungrecht eingeräumt worden. Dem Mieter wird es

überlassen, hiergegen Widerspruch beim Amtsgericht einzulegen. Das Gesetz über Mieterschutz und Mieteinigungsämter sowie das Reichsmietengesetz erschienen in neuer Fassung in Nr. 5 des „Reichsgesetzblattes“.

Lohnsteuer. Eine geringfügige Ermäßigung enthält das Gesetz zur Änderung der Einkommensteuer vom 23. Juli. Die Steuer wird wie bisher berechnet, jedoch tritt ab 1. Oktober an Stelle des bisherigen Abschlags von 15 Proz., höchstens 2 M. monatlich, 50 Pf. wöchentlich, ein solcher von 25 Proz., höchstens 3 M. monatlich, 75 Pf. wöchentlich. Zur Vereinfachung der Berechnung ist ferner der Bruttoarbeitslohn bei Monatslohn auf volle 5 M., bei Wochenlohn auf den nächsten vollen Reichsmarkbetrag nach unten abzurunden.

Lohn- und Gehaltsprüfung. Die pfändungs-freien Lohn- und Gehaltsbeiträge wurden mit Wirkung vom 1. April heraufgesetzt. Es bleiben pfändungsfrei vom Wohnlohn 45 M., vom Monatslohn 195 M. Soweit die Verdienste diese Beträge übersteigen, bleibt noch ein Drittel des Mehrbetrags frei. Bei Pfändungen für Alimmente gelten die alten Vorschriften weiter.

Riel. Paul Lorenzen.

Das Genossenschaftswesen

Die Konsumgenossenschaftliche Bewegung im Dienst am Volke

Die deutschen Konsumgenossenschaften haben im ab-gelaufenen Jahre 1928 das Jubiläum ihres 25jährigen Zusammenflusses im Zentralverband deutscher Konsumvereine feiern können, welches leider eine schwere Trübnis durch den Tod des Führers Heinrich Kaufmann fand. Aber die Bewegung steht nicht still. Sie kann ja gar nicht stille stehen, diemeilen es sonst — keine Bewegung mehr wäre. Und so hat dies Jubiläumjahr von neuem gezeigt, daß die gesammelte Kaufkraft genossenschaftlich organisierter Verbraucher eine Quelle wirtschaftlicher Leistungen bildet, welche nicht nur denen dient, die sie in ihren Haushalt zu leiten verstehen, sondern, daß sie im ganzen der Dienst am Volke ist, welchen eine richtig verstandene Volkswirtschaft ihm in seiner Gesamtheit leisten soll: Bedarfszügtervermittlung und -erzeugung durch organisatorisch gebundene Gesellschafts- und Wirtschaftskräfte, ohne Profit an Dritten zu nehmen — dies ist der Wesenskern des genossenschaftlichen Wirtschaftssystems, das also Dienst am Volke schlechthin ist.

Die deutsche Konsumgenossenschaftliche Bewegung umfaßte im Jahre 1928 im Zentralverband (Hamburg) und im Reichsverband (Köln a. Rh.) deutscher Konsumvereine rund 1500 Genossenschaften mit rund 3,7 Millionen Mitgliederfamilien, die nach den Feststellungen der drei ersten Quartale — über das vierte Quartal liegen noch keine Mitteilungen vor — fürs ganze Jahr wohl mit einem Warenumsatz von nahezu 1,3 Milliarden Mark rechnen können. Dies wäre an sich gegenüber einem Gesamt-handel von 30 bis 32 Milliarden Mark, wie ihn der frühere sozialdemokratische Staatssekretär Prof. Dr. Hirsch schätzte, noch kein allzu großer Anteil an der volkswirtschaftlichen Güterbewegung, aber wenn man den Vergleich auf die von den Konsumgenossenschaften hauptsächlich geführten Waren reduziert, wird das Bild sofort ein andres. Dann ist der Anteil der genossenschaftlichen Warenverforgung im Vergleich zum Umsatz des Privathandels mit 10 Proz. nicht zu hoch bemessen.

Dies bedeutet vor allem einen sehr starken Einfluß auf die Preisbildung der Ware, was ein einfaches Beispiel zeigt. Ist die Gesamtmenge des von der Konsumgenossenschaftlichen Warenverforgung mitgeführten Umschlages auf etwa 15 Milliarden Mark zu berechnen, so beträgt bei einer Preisregulierung um nur 1 Proz. nach unten der volkswirtschaftliche Gewinn 150 Millionen Mark. Es kann aber zum wenigsten angenommen werden — dafür liegen genügend statistische Feststellungen vor —, daß die Preisdifferenz mindestens 5 Proz. beträgt, was einem volkswirtschaftlichen Gewinn von 750 Millionen M. in einem einzigen Jahre entspräche. Und damit haben die deutschen Konsumgenossenschaften dem Volke einen Dienst erwiesen, der nur sehr unvollkommen in der Rückvergütung von etwa 50 Millionen M. zum Ausdruck kommt, welche die Mitglieder auf ihren Warenumsatz im Jahre 1928 als Erparnis buchen dürfen.

Und auch diese Leistung wächst, gemessen am eignen Betriebskapital der Mitglieder mit etwa 45 Millionen Mark, nach privatkapitalistischen Dividendenbegriffen sofort ins Gewicht, weil es sich um eine Verzinzung von rund 112 Proz. des Betriebskapitals handelt. Dies Beispiel zeigt, daß die Konzentration der Kaufkraft eine schier unerhörliche Kraftquelle der Volkswirtschaft bildet. Hier liegt systematisches, weisenschaftliches, rationales Handeln in Dienste des Volkes vor und nicht in dem des Kapitals.

Für gewerkschaftlich Organisierte kommt auch noch die Sicherung des Reallohns in Betracht, welche durch die genossenschaftliche Warenverforgung ohne weiteres gegeben ist. Man denke sich einmal heute beim Stande der Groß- und Kleinhandelskartelle die Warenverforgung völlig dem freien Markte überlassen — jede Gehaltserhöhung der Beamten und Angestellten, jede Lohnerhöhung der Arbeiter würde in kürzester Frist durch den Gewinn abgehorbt, den das große und kleine Handelskapital für sich zu beanspruchen wüßte. Ganz abgesehen

davon, daß die Preise in solchem Falle um mindestens 10 Proz. höher wären.

Bei solchem „Dienst am Volke“ ist es ja auch kein Wunder, wenn die Bewegung in 25 Jahren von rund 600 000 Mitgliedern mit einem Umlauf von 13,1 Millionen Mark um das Fünffache bzw. Zehnfache angewachsen ist. Und daß in diesem Zeitraum sich die Großeinzelhandels- und Konsumvereine zum größten Handelsunternehmen in Deutschland entwickeln konnte. Und daß sie am Geldverkehr durch eine eigene Bankabteilung in einem Umfang beteiligt ist, der die Konsumgenossenschaftliche Warenversorgung unabhängig von allgemeinen Kapitalmarkt macht. Ist doch die Warenverkehr mit den ihr angeschlossenen Konsumgenossenschaften im Jahre 1928 auf nahezu eine halbe Milliarde zu berechnen, worin nicht weniger als 100 Millionen Mark eigener Warenerzeugung in Genossenschaftsfabriken stecken. Und der Geldverkehr beträgt über eine Milliarde Mark.

Bei all diesen Tatsachen ist es bedauerlich, daß die Bewegung trotz des Zustromes neuer Mitglieder, welcher auf 250 000 Familien zu berechnen ist, noch ein Rückgang verzeichnet werden muß, der durch die Ausschüsse nicht-tausender Mitglieder erklärt wird. Wie wenig wirtschaftliches Denken muß in der Masse vorhanden sein, wenn sie gerade in solchen Zeiten, wie man sie seit 1924 in Deutschland erlebt, ein so leistungsfähiges volkswirtschaftliches Instrument unbenutzt läßt. Wenn trotzdem die Warenumsätze andauernd seit 1924 im Steigen begriffen sind, so zeigt wenigstens diese erfreuliche Tatsache, wie die Masse der genossenschaftlich organisierten allmählich begriffen hat, daß es sich um ihre eigene Sache handelt. Es darf wohl auch als sicher angenommen werden, daß die gewerkschaftlich und genossenschaftlich organisierten infolge der andauernden in fast allen angesehenen Gewerkschaftszeiten betriebenen Propaganda für die Konsumgenossenschaften deren Bedeutung in immer stärkerem Maße erfassen und sowohl aus Eigeninteresse wie aus grundsätzlichen und ideellen Erwägungen sich stärker als je an der Mitgliedschaft und am Warenmarkt beteiligen.

Hier hat das Hamburger Gewerkschaftsprogramm für Wirtschaftsdemokratie ohne Zweifel Klären und Stimulieren gewirkt. Es wird die Aufgabe der zuständigen Instanzen in Gewerkschaften und Genossenschaften sein müssen, die wirtschaftliche Interessengemeinschaft, die in der Ideationalität für die Wirtschaftsdemokratie kulminiert, zu einer großzügigeren Propaganda für die Konsumgenossenschaften auszunutzen, als es bisher geschehen ist. Die Wirtschaftsdemokratie marschieren. Das beweisen uns nicht nur die Fortschritte der Konsumgenossenschaftlichen Bewegung und die gewerkschaftliche Zielsetzung in der Wirtschaftsdemokratie durch den Hamburger Gewerkschaftsstreit, sondern ebenso die immer schärfer werdende Bekämpfung durch das kartellierte Industrie- und Handelskapital, wie sie sowohl den Gewerkschaften als den Konsumgenossenschaften zuteil wird. Es hat die ideelle und praktische Bedeutung des Vormarsches der neuen Wirtschaftsform und ihre Möglichkeiten erkannt und darauf seine Angriffe konzentriert. Aufgabe der Konsumgenossenschaften und Gewerkschaften muß es sein, in gegenseitigem Verständnis das Vordringen in der Zielrichtung jedem Partner zu ermöglichen und leichter zu gestalten. Je umfangreicher die Konsumgenossenschaften in der Bedarfsversorgung und Eigenproduktion ihre Aufgabe erfüllen können, um so leichter wird den Gewerkschaften, in der allgemeinen Wirtschaftsverfassung durch eigene Kraft und durch die Gesetzgebung das gewollte Ziel zu erreichen.

Das alte Jahr hat im ganzen den Konsumgenossenschaften erfreuliche Fortschritte erlaubt — fürmischer mühten sie im neuen Jahre und den folgenden sein, wenn die geistige Atmosphäre den gewerkschaftlichen Verbrauchermaßen sich auf den einen, zunächst wichtigsten Punkt konzentrieren würde: Wirtschaftsdemokratie. Es wäre der beste Dienst am Volke.

Stuttgart. Franz Feuerstein.

Korrespondenzen

Berlin. (Schriftgießer.) Am 15. November fand unsere gutbesuchte halbjährliche Generalversammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete Vorsitzender Riehe zwei Vorberatern einen ehrenden Nachruf. Zum ersten Punkt der Tagesordnung, die jedem gedruckt mit dem Kassiberbericht vorlag, referierte Kollege Otto Krauß über „Tarifvertrag und Schlichtungsmittel“. Der Referent verstand es, das äußerst wichtige Thema der Vermittlung so interessant vorzuführen, daß es jedem der Anwesenden leicht verständlich gemacht wurde und jeder sein Wissen bereichern konnte. Es wurde ihm großer Beifall gezollt. Unter „Vereinsmitteilungen“ nahm die Versammlung mit Entzückung Kenntnis von einem Briefwechsel betreffs gemeinsamer Besprechung zur Lösung der Lage im Gewerbe zwischen der Zentralkommission und dem Verein deutscher Schriftgießereien. Man gewann daraus die Überzeugung, daß es allein Aufgabe der Arbeiterkraft sein muß, ihre Lage zu heben. Durch Einberufung einer Konferenz oder eines Kongresses soll dieser Erkenntnis entsprochen werden, wobei auch gleichfalls zu dem nicht mehr haltbaren Akkordsystem Stellung genommen werden soll. Weiter wurde noch über einige örtliche interne Angelegenheiten berichtet. Für den Kassiberbericht wurde dem Kassierer Klose eine einstimmige Entlastung erteilt. Als Vertreter in den Gewerkschaften wurde unser Vorsitzender, Kollege Riehe, wiedergewählt. Zum Schluß der Versammlung wurde für unsre Invaliden eine Weihnachtserfüllung festgesetzt.

Bielefeld. Am 21. November fand hier eine Bezirks-Vereinsversammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte Kollege David die restlos erschienenen Vertrauensleute. Zunächst kam ein Schreiben vom Gewerkschaftsrat zur Verfügung, das auf die Materialzentrale der „Konzentration“ Bezug nimmt. In nächster Zeit werden vom WGBW Wochenendkurse abgehalten, die bestimmt sind, für die Besitzer an den Arbeitsgeräten und Landesarbeitsgeräten sowie für die von den freien Gewerkschaften bestellten Prozedurvollmachten. Einen breiten Raum nahm dann die Beihilfenfrage ein, gegen einzelne Firmen mußte Klage erhoben werden wegen Überforderungen der Beihilfenstafel, desgleichen gegen eine Firma wegen rückständigen Lohnes. Eine Ordnungsstraße von 5 Mk. mußte gegen einen Kollegen verhängt werden, weil er erst nach drei Wochen seine Krankmeldung vorgelegt hat. Den Kassiberbericht, der gedruckt vorlag, erstattete Kassierer Holz. Zu der Weihnachtserfüllung des Ganes wurden aus der Bezirkskasse in allen Fällen je 15 Mk. zugewilligt. Kollege Riehe berichtete über den Gang der Verhandlungen betreffs Anstellung eines Bezirkssekretärs. Die Kommission empfiehlt, die Angelegenheit bis zum Neuantritt des Gewerkschaftshauses zurückzustellen. Zur Erledigung der weiteren Punkte der Tagesordnung wurde wegen der vorgeschrittenen Zeit auf Antrag die Abhaltung einer Sitzung im Januar beschlossen.

Bielefeld. (Maschinenhefer.) In unsrer Bezirks-Nachversammlung am 23. November hatte sich trotz schlechten Wetters eines verhältnismäßig guten Besuchs zu erfreuen, wozu über 50 Proz. unserer Mitglieder anwesend. Außerdem waren vertreten zwei Kollegen der Handhefer, und der Vorsitzende der Druckersparte sowie Kollege David vom Bezirksvorstand. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden des Schriftführer wurden einige Artikel der Zentralkommission verlesen, die mit größter Aufmerksamkeit verfolgt wurden. Kollege Riehe, Vorsitzender der Handheferpartei, erläuterte in sachlichen Ausführungen die Verhältnisse zwischen Hand- und Maschinenhefer und wünschte, daß das zurzeit bestehende gute Einvernehmen zwischen den einzelnen Sparten bestehen bleiben möge, worauf ihm vom Kollegen Schuster ein harmonisches Zusammenarbeiten garantiert wurde. Kollege Eisenberger, Vorsitzender der Druckersparte, begrüßte ebenfalls das gute Zusammenarbeiten der Sparten untereinander, was nur zum Nutzen sei für unsre Gesamtorganisation. Nach dieser Aussprache machte Kollege Schuster auf ein Inserat im „Rheinisch“ aufmerksam, das lautete: „Zu Anfang Januar werden noch mehrere Schriftgießer zur Ausbildung an der Linotype-Schneidmaschine gesucht. Lehrgehalt 200 Mk. bei vierteljährlicher Lehrzeit. Linotype-Lehrjahrsvertrag, Warendorf 1. W., Jundorfstraße 7.“ Hierüber entstand eine Aussprache, in deren Verlauf erklärt wurde: Ein Verbandsmitglied und ein Gutenbergschüler haben bei einem Konturs eine Schneidmaschine erworben und wollen nun Handhefer zum Maschinenhefer ausbilden. Die Kollegen vom Kassierer werden vor Annahme einer solchen Stellung gewarnt, da genug arbeitslose Maschinenhefer vorhanden sind. Dem Bezirksvorstand wurde eine Untersuchung dieses Falles empfohlen. Kollege Schuster berichtete dann über die Versammlung der Gattungsvereinigung der Maschinenhefer in Bochum. In sachlichen Ausführungen verstand er es, den Verlauf der Tagung den Kollegen vor Augen zu führen. Lebhafter Beifall folgte den interessanten Ausführungen. Kassierer Riehe gab hierauf den Vierteljahrsbericht und für seine tadellose Führung der Kassengelder wurde ihm einstimmig Entlastung erteilt. Nach Erledigung kleinerer Angelegenheiten fand die harmonisch verlaufene Versammlung ihren Abschluß. Die nächste Versammlung findet in Bielefeld statt.

Bremen. (Handhefer.) In unsrer Generalversammlung fand am 21. November (Sabbat) im Vereinshaus statt. Vorsitzender Harmeling schloß die in längeren Ausführungen die Veranlassungen des vergangenen Jahres, zu denen es u. a. gelungen war, als Referenten die Kollegen Wolfram (Leipzig), Kumpol (München) und Cohn (Hamburg) zu verpflichten. Die Mitgliederzahl der Vereingung hat sich von 160 auf 220 erhöht. Den Kassiberbericht gab Kollege Moritz. Der Bestand der Kasse ist als ein ziemlich guter zu bezeichnen. Eine Aussprache zu den Berichten wurde nicht gewünscht, und dem Vorstand wurde für seine Arbeit Dank ausgesprochen. Ebenfalls wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Die dann erfolgte Neuwahl des Vorstandes ergab bis auf einige Veränderungen der Beifall dessen einstimmige Wiederwahl. Zu der Vorstandskonferenz am 8. und 9. Februar wurde Kollege Harmening vorgeschlagen und gewählt. Zum letzten Punkt der Tagesordnung wurde beschlossen, am Handhefertreffen in Hamburg zu Pfingsten 1929 teilzunehmen. Zu diesem Zweck soll eine Kasseparale eingerichtet werden. Nachdem dann noch über die Einführung eines Vertrauensmännersystems eine längere Aussprache gepflogen worden war, fand die gutverlaufene Versammlung ihren Abschluß.

Breslau. In unsrer Versammlung am 19. November ehrte das Andenken des verstorbenen Kollegen Pechold, der durch einen Autounfall ums Leben gekommen war. Nach Erledigung von fünf Aufnahmen wurden zwei Kollegen zum Ausschluß empfohlen. Als Weihnachtserfüllung an Arbeitslose, Invaliden und Witwen verorbener Kollegen wurden je 10 Mk. festgesetzt. Hierauf hielt Herr Kretschmar einen Vortrag über den Heilmittels-Verbandsverband Schloffen. Wenn letzterer auch vertragsgemäß nicht direkt an die Krankenkassenmitglieder liefern dürfte, so entfalte er doch durch Preisregulierung eine segensreiche Tätigkeit. Dadurch werden nicht nur der Ortskrankenkasse recht erhebliche Summen erspart, sondern durch den Aufbau auf gemeinsamer Grundlage ist es dem Verband gelungen, noch beträchtliche Mittel an der Arbeiteramarbeiterbund, Arbeiterportariell u. a. vom Arbeiter zu überweisen. Durch Ausstellung verschiedener Heilmittel konnte diese Preiswürdigkeit dargelegt werden. In Anbetracht notwendiger Verbesserungen wurde beschlossen, neben der Kündigung des Lohn- auch die des Mantelkassiers beim Verbandsvorstand zu beantragen. Eine längere Aussprache entspann sich dann noch über die Möglichkeit, auf welche Weise unsern Invaliden geholfen werden kann, da

wir selber, wie es von der Mehrheit der Breslauer Kollegen gewünscht wird, gemäß Verbandsratsbeschlusses nicht in der Lage sind, eine Erhöhung der örtlichen Unterhaltungsätze vorzunehmen. Dafür erwartet die Mitgliedschaft vom nächsten Verbandsrat eine wesentliche Verbesserung der Unterhaltungsätze für Invaliden.

Halle a. S. (Handhefer.) In unsrer Versammlung am 17. November referierte Kollege Pieper (Berlin) über „Die nächsten Aufgaben der Handhefervereinigungen“. Es waren die Handheferkollegen von Merseburg wie die Kollegen Wolfram und Hofmann vom Vorstand der Leipziger Handhefervereingung anwesend. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete Vorsitzender Froh einen verstorbenen Mitglied einen warmen Nachruf, und die Versammlung ehrte dessen Andenken in blühender Weise. Kollege Pieper übermittelte zunächst Grüße der Berliner Handhefervereingung und ging dann zur Behandlung seines Themas über. Er streifte die Gewerkschaftskonferenz in Köln im Mai d. J. und ging dann näher auf die organisatorischen Notwendigkeiten der Handheferpartei ein, die in der im Februar 1929 stattfindenden Vorstandskonferenz der Handhefervereinigungen in Leipzig genügende Klärungen finden sollen. Dazu sei es aber notwendig, daß alle Handhefer dafür interessiert werden und an den nötigen Vorarbeiten mitwirken müssen und nicht müßig zu Hause sitzen. Reicher Beifall lohnte dem Referenten für seine gefühlvollen Ausführungen, an welche sich eine reger Aussprache angeschlossen. Alle Diskussionsredner waren sich über die Notwendigkeit der wirtschaftlichen Besserstellung der Handhefer einig, wenn auch die Meinungen zur Erreichung dieses Zieles auseinandergingen. Kollege Wolfram betonte noch, daß man den Bildungsbestrebungen der Handhefer mehr Beachtung schenken möge zur Erreichung besserer Leistungszulagen. Vor allem sei die genaue Kenntnis der Anlage A unsres Tarifs notwendig. Nach dem Schlusswort des Referenten dankte ihm der Vorsitzende für seine trefflichen Ausführungen. — Am 4. November hatte die Handhefervereingung Halle in Verbindung mit der Ortsgruppe Halle des Bildungsverbandes die Farbenfabrik Gebr. Hartmann (Amundorf) besichtigt. Nach einem einseitigen Vortrag über die Entstehung unsrer Farbstoffe ging es in Gruppen zur Besichtigung des umfangreichen Betriebes unter sachverständiger Führung, die werksseitig in liebenswürdigster Weise zur Verfügung gestellt war und wohl für alle Teilnehmer viel Wissenswertes und Interessantes bot. Auch an dieser Stelle der Firma Gebr. Hartmann unsern besten Dank.

Hamburg. (Handhefer.) In unsrer Versammlung am 15. November verlas Kollege Bartz die letzte Halbjahrsrechnung, wofür ihm Entlastung erteilt wurde. Kollege Cohn berichtete über den Handhefertag in Köln und wies sodann auf die dritte Vorstandskonferenz am 8. und 9. Februar 1929 in Leipzig hin. Kollege Lohner wünschte Wacht und Antritt des neuen Vorstandes zum 1. Januar. Kollege Cohn antwortete, daß sich das in der Praxis nicht gut durchführen lasse, da das Rechnungsjahr bis 31. Dezember läuft. Es bleibt bis bisher. Dann gab den Bericht von der Agitationsfahrt nach Kiel. Unter „Verschiedenem“ gab Kollege Cohn bekannt, daß nächstens eine Besichtigung der Stefananstalt in Fuhlsbüttel stattfindet. Im Anschluß hieran erwähnte Kollege Lohner einen Artikel in der „Volkzeitung“, nach dem in der Gefängnisdruckerei Schmuckkonturrenz betrieben werde. Kollege Cohn antwortete, daß Direktor Koch eine Erklärung abgegeben habe, nach der diese Vorwürfe nicht zutreffen. Zum Besuch der Berliner Handhefer Pfingsten 1929 folgte Kollege Cohn noch hinzu, daß auch Bremen und Kiel eingeladen werden sollen. Im Anschluß hieran wurden acht Kollegen gewählt, die zusammen mit dem Vorstand den Festausschuß zum Handhefertreffen Pfingsten 1929 in Hamburg bilden. Nach Schluß der Versammlung fand anlässlich der Werbewoche für die Blühergilde Gutenbergs noch eine Bildererholung statt.

Kassel. (Drucker - Vierteljahrsbericht.) Als Auftakt unsrer Winterarbeit unternahm 45 Mitglieder am 8. Oktober eine Fahrt nach Hannover, um die Farbenfabrik von Gebr. Jänecke & Schneemann zu besichtigen. Am 7. Oktober fand die Besichtigung statt. Vor der Besichtigung hielt Herr Dr. Kossel ein sehr interessantes Demonstrationsvortrag. Wir lagen ihm dafür auch an dieser Stelle besten Dank. Nunmehr hatten wir Gelegenheit, in verschiedenen Gruppen eingeteilt, den Betrieb eingehend zu besichtigen, und lernten die Herstellung der Farbe vom Rohprodukt bis zur fertigen Farbe kennen. Von besonderem Interesse war für uns die Farbdruckmaschine sowie die Tiefdruckabteilung, obwohl es Sonntag war, im Betrieb zu sehen. Wir danken auch an dieser Stelle der Firma für die gastfreundliche Aufnahme. — Am 14. Oktober fand im hiesigen Metropolitantheater gemeinsam mit der Ortsgruppe des Bildungsverbandes sowie unsrer Jungbuchdrucker die Vorführung von zwei Puffspielen statt. Der erste Film zeigte uns die Herstellung von Japanpapier. Man muß staunen, wie die Arbeiter in der japanischen Papierindustrie mit ganz primitiven Werkzeugen ohne Maschinen die Arbeit verrichten. Der Film war uns von der Japanpapier-Importgesellschaft Döbler & Co. (Frankfurt a. M.) freundlichst zur Verfügung gestellt worden. Zugleich auch eine Zusammenstellung der Rohmaterialien und der verschiedenen Sorten Japanpapier. Der zweite Film, „Wie sich der Tannenbaum in Papier verwandelt“, stammte von der Zentralkommission der Drucker in Berlin. Hier konnten wir sehen, gegenüber dem ersten Film, wie in Deutschland mit Maschinen und allen zur Verfügung stehenden Hilfsmitteln das Papier hergestellt wird. — In der Versammlung am 10. November hielt Herr Hofmann (Frankfurt a. M.), Vertreter der Farbenfabrik Gebr. Hartmann (Halle-Amundorf) einen sehr lehrreichen Vortrag über „Tiefdruck und Tiefdruckfarbe“. Redner verstand es in vortrefflicher Weise, uns über den Werdegang des Tiefdruckes, seine Entwicklung bis zum heutigen Tage, als auch über die Arbeitsweise ein klares Bild zu geben. Die von Herrn Hofmann gezeichneten und ausgetragenen Drucksachen verschiedener Art zeigten uns, daß der Tiefdruck eine gute Zukunft hat. Wir danken Herrn Hofmann auch an dieser Stelle für seine Unterstützung in unsrer Fortbildungsarbeit.

Krefeld. Unsere Bezirksversammlung fand am 14. November in Bieren statt. Nach Erledigung der geschäftlichen Mitteilungen gab der Kassierer den Klassenbericht über das dritte Quartal. Mit Dank an den Kassierer wurde diesem Entlastung erteilt. Sodann referierte Gauvorsitzender B e r t r a m über „Die neue Lehrlingsordnung im Weltdeutschen Handwerkersammerbeitz“. Er führte die Beschlüsse in längerer Ausführungen Wesen. Zweck und eventuelle Auswirkungen der neuen Lehrlingsordnung vor Augen. Die Diskussion zu diesem Vortrag zeigte, daß gerade in unserem Bezirk infolge der vielen Kleinindustrien das Lehrlingsverhältnis im Vergleich zu dem der Gefäßzahl stellenweise 50 Proz. erreicht. Gefäßliche Beschäftigte dieser Druckerien nur in den seltensten Fällen, und daß auch hier die Ausbildung sehr mangelhaft ist, liegt auf der Hand. Es muß bei den nächsten Tarifvertragsverhandlungen versucht werden, die Lehrlingsverhältnisse mit der Gefäßzahl in Einklang zu bringen. In seinem Schlusssatz betonte der Referent, daß es sehr schwierig sei, diese ungelunden Verhältnisse abzumildern. Aber hier hoffen wir gerade mit der Lehrlingsordnung einigermaßen normale Verhältnisse zu schaffen. Dazu sei allerdings die Mitarbeit aller Kollegen notwendig. Jeder müsse sich mit der Materie der Lehrlingsordnung vertraut machen, nur so könne sie uns und dem Gewerbe zum Segen gereichen. Der nächste Punkt brachte den Führern zum Jungbuchsdruckertag in Köln eine Nachbewilligung und den arbeitslosen, kranken und invaliden Kollegen zu Weihnachten eine Extrazustützung aus Bezirksmitteln. Zum Schluß wurde noch auf den schweren Kampf in der Eisenindustrie hingewiesen. Den Metallarbeitern wurde vollste Sympathie ausgedrückt. Mit dem Wunsche, daß es der Reichsregierung bald gelingen möge, sich gegenüber der Machtgeißeln einiger Eisenmagnaten durchzusetzen, wurde die äußerst harmonisch verlaufene Versammlung geschlossen.

Wienig. (H a n d e l s e r.) Am 5. Dezember wurde hier ebenfalls eine Handwerkerreinigung gehalten. In der Gründungsversammlung waren 37 Kollegen anwesend. Innerhalb weniger Tage erhöhte sich die Zahl der Mitglieder auf 54. Als Vorsitzender wurde Kollege Ernst K a r p e gewählt.

Mannheim. In einer ziemlich gut besuchten außerordentlichen Bezirksversammlung am 3. November sprach Kollege Otto F i e d l e r, Mitglied des Verbandsvorstandes, über das Thema: „Das heutige Kampffeld der Gewerkschaften“. Er führte n. a. aus, daß jäh Arbeit die Gewerkschaften charakterisiere. Opferreicher Kämpfe habe es bedürft, und den kulturellen und wirtschaftlichen Aufstieg der Arbeiterschaft zu ermöglichen. Hätten Staat und Kapitalismus alle Willkürmaßnahmen angewandt, um die Gewerkschaften zu unterdrücken, so sei doch zu konstatieren, daß sich jetzt die Kampfmethoden geändert haben und sich die Kämpfe nicht mehr nur um Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen drehen. Die Arbeiterschaft nehme jetzt eine andere Stellung zum Staat und zur Gesellschaft ein, indem sie aktiv mitarbeitet und sich als Ziel der Erhaltung der Staatsmacht stellt. Das Organisationsverhältnis stellt aber noch eine zu schmale Basis dar. Waren 1926 6,3 Millionen Organisierte vorhanden, so seien das erst 40 Proz. aller Organisationsfähigen. Andere Aufgaben seien heute zu erfüllen, die Arbeiter müßten in die Wirtschaft eindringen und diese zu beeinflussen versuchen. Durch die soziale Gesetzgebung und auch die Unterhaltungsanstaltungen der Gewerkschaften werde ihnen das Rückgrat gestärkt, um den ungleichen Kampf auf wirtschaftlichen und kulturellem Gebiet erfolgreich aufnehmen zu können. Noch seien wir weit entfernt vom Abgang vom kapitalistischen zum sozialistischen Staat, dazu bedürfe es noch jähre Kämpfe und der Erkennung und Vertiefung des Organisationsgedankens. Der Versammlungsleiter, Kollege S c h r a m m, dankte dem Referenten namens der Versammlung. Zu der Diskussion kam zum Ausdruck, daß wir auch in der Republik eine ausgeprägte kapitalistische Wirtschaftform haben, da die politische und wirtschaftliche Macht beim Unternehmertum ruht. 1918 habe man verkannt, daß Bewegung sozialistischen Inhalt zu geben. Der Machtpolitik des Unternehmertums müsse die proletarische Klassenpolitik entgegengesetzt werden. Im Schlusssatz führte der Referent aus, es wäre wohl hier nicht der Ort, Weltanschauungen auszutragen, theoretische Erörterungen hörten sich wohl schön an, aber richtiger wäre es, durch praktische Mitarbeit zu helfen, den kapitalistischen Staat auf den Boden zu zwingen. Nachdem noch einiges Unwesentliche unter „Verschiedenem“ erledigt worden war, fand die Versammlung ihren Abschluß.

Mannheim. (D r u c k e r.) Unsere zweite diesjährige Wanderversammlung fand am 11. November in Neustadt a. d. S. für die Bezirke Neustadt und Kaiserslautern statt. Der Besuch hätte ein besserer sein dürfen. Kreisvorsitzender S i d n e r begrüßte die Erschienenen aufs herzlichste. Zuerst wurden geschäftliche Angelegenheiten erledigt, und dann folgte das Referat des Kollegen E n g e l e r über „Der Weggedang des Drei- und Vierfarbendruckes“. Dem Referenten wurde reichlich Beifall gesendet. Er verdeutlichte seine Darlegungen an vielen ausgehängten Tafeln. Eine lebhaftige Diskussion schloß sich an das Referat. Beim nächsten Punkt wurden interne Angelegenheiten erledigt. Zur weiteren Fortbildung erhielt jeder Teilnehmer eine schon zusammengestellte Drucksachenmappe von Kreisvorstand ausgehändigt, die überall guten Anklang fand. — Bereits acht Tage später, am 18. November, fand die letzte Wanderversammlung innerhalb unseres Kreises in Ludwigshafen a. Rh. statt, und zwar für die Bezirke Mannheim-Ludwigshafen, Heidelberg, Speier und Worms. Im Gegensatz zu der vorher erwähnten Versammlung war hier ein sehr guter Besuch zu verzeichnen. Der Kollegenverein „Gutenberg“ (Ludwigshafen) stellte sich in liebenswürdiger Weise zur Verfügung und brachte zur Eröffnung das „Wälfers Lied“ zum Vortrag, womit er reichlich Beifall erntete. In dieser Stelle den Sängern nochmals Dank, zumal sich diese auch später rechtlos um gemütlichen Beisammeln einfinden, und so den Nachmittag verschönern halfen. Zu der Versammlung hatte man den Kollegen Max D e n e r als Referenten gewonnen, und zwar sprach er über das Thema „Maschinen und Qualitätsdruck“. In längeren Ausführungen vertrat der

Vortragende seine Zuhörer zu fesseln und alles leichtverständlich klarzumachen. Es wurde ihm mit reichem Beifall gelohnt. Unter „Kreisangelegenheiten“ brachte Kollege S i d n e r ein Schreiben der Maschinenfabrik Frankehtal zur Verlesung betreffs der Ausbildung in ihrer Tiefdruckstufe. Die dafür gestellten Bedingungen erfuhr lebhaft Kritik. Auch in dieser Versammlung wurde den Kollegen eine Drucksachenmappe ausgehändigt, die freudig begrüßt wurde. Gelegenheitlicher Veranlassungen wurde der Nachmittag bei gemütlicher Unterhaltung verbracht.

München. (M a s c h i n e n e r.) B i e r t e f a h r s b e r i c h t.) Nach der Sommerpause eröffnete die Vereinsaktivität die Versammlung am 13. September. Eingangs wurde eines verstorbenen Kollegen ehrend gedacht. Dann wurde das Gebären einiger Handwerkervereinigungen unter die Lupe genommen. Vorsitzender K ö h l e r sprach hierauf über das Thema „Interessantes von der Hannover-Hamburg-Röhre“. Er zeichnete ein schönes Bild von dem großen Treiben der Arbeiterfänger in Hannover, von dem herzlichsten Empfang, der großartigen Organisation, den herrlichen Konzerttotalen und den prächtigen Chören und Konzerten. Auch von Hannover selbst erzählte er, von dem riesigen Bau des „Hannoverer Generalanzeigers“, vom Rathaus usw. Ebenso berichtet auch von Hamburg, von der Fahrt nach Blankenese, vom Leben und Treiben im Hafen. Von Hamburg ging die Reise über Eßen zur „Pfeife“ in Köln und dann auf dem Rhein über Koblenz nach Mainz. Nach einer Ansprache, in der auch die unfruchtbar betriebslosen Fragen, wie sie sich in anderen Städten gestalten, erörtert wurden, begann Kollege Salvermoler mit seinem Vortrag: „Die Intertypen in der Praxis“. Er schilderte zuerst die Geschichte dieser Maschine und ihren Einzug in Deutschland. Anschließend ging er dann auf Einzelteile der Maschine ein, und zwar zunächst auf die Auslöschstäbe, Reiffasten und Sammler. In späteren Versammlungen sollen noch weitere Teile der Maschine behandelt werden. — Die Versammlung am 13. Oktober befaßte sich mit dem derzeitigen Arbeitsmarkt für Maschinenfänger. Wie anderwärts, so ist auch bei uns ein hoher Prozentsatz von arbeitslosen Maschinenfängern vorhanden. Einen weiteren Tagungsordnungspunkt bildete der geplante Bayerische Maschinenfängertag in Nürnberg. Der Vorsitzende der Bayerischen Maschinenfängerreinigung, Kollege S t r o b e l, berichtete, wie er für Ostern 1929 schon alles in die Wege geleitet hatte. Nun ist aber durch Terminschwierigkeiten unser Plan zunichte geworden und wir müssen dieses Treiben der bayerischen Maschinenfänger auf ein Jahr verschieben. Die Delegierten der Bezirksvereine kommen Ostern 1929 in Würzburg zusammen. Kollege S c h u m a c h e r hatte einen technischen Vortrag vorbereitet, und zwar über den Typograph. Aus seiner langjährigen Praxis konnte der Referent den jüngeren Kollegen viele wertvolle Fingerzeige geben. Auch einige Neuerungen an diesem System wurden geteilt. Das aber auch die alten Kollegen Interesse an dem Vortrag hatten, zeigte die Ansprache. In dieser wurde u. a. auch darüber Klage geführt, daß von der Typographfabrik alle Schuld am Spiechen dünnwandiger Matrizen auf dem Seher in die Schuhe geschoben wird. Unter „Verschiedenem“ erfuhr der Kollege G e i g e r in seiner Eigenschaft als Vertreter der Kriegsbeschädigtenorganisation die Kollegen, ihm Zeitschriften und sonstiges Material zur Verfügung zu stellen, in welchen dargelegt ist, daß man an der Sehmachine nur qualifizierte Arbeiter brauchen kann. Es handelt sich um die Erfindung der erhöhten Auslöschstulpen für kriegsbeschädigte Maschinenfänger. — Die Versammlung am 10. November brachte uns nach Erledigung interner Vereinsangelegenheiten einen Vortrag des Kollegen S o b z a l t, „Unser Sehmachinenmetall“. Der Referent legte die Zusammenfassung des Metalls dar, wie es für die Sehmachinen beschaffen sein soll. An Hand von verschiedenen Legierungen und Rohmaterial zeigte er Brech-, Schneid- und Schabproben und gab praktische Winke für die Reinigung und Mischung des Sehmachinenmetalls. Anschließend führte Kollege Strobel einige Beispiele über Leistungsberechnung vor. Sämtliche Vorträge wurden mit Interesse und Beifall aufgenommen.

Opladen. In unserer Versammlung am 17. November konnte Vorsitzender K r o l l die Hälfte der Kollegenschaft begrüßen. Ein besonderes Willkommen galt unserm festvertretenden Gauvorsitzer Kollegen Böfner (Köln), der das Referat das Abends übernommen hatte. Zunächst machte der Vorsitzende Mitteilung über die Lehrlingsverhältnisse in den Druckereien Mittelhande und Joh. Hüb. Es wurde beschlossen, die Sache weiter zu verfolgen und keine Ruhe zu lassen, bis für uns ein günstiger Erfolg erzielt ist. Dann erfolgte die Aufnahme eines Kollegen und darauf die Neuwahl des Schriftführers. Den Witwen zweier Kollegen wurde eine Weihnachtsgabe bewilligt. Nun referierte Kollege D ö s h n e r über „Tarif und Arbeitsrecht“. In äußerst sachlicher und interessanter Art machte er uns mit dem Tarif und dem Arbeitsrecht vertraut. Hier zeigte es sich, wie wichtig gerade dieser Vortrag für uns Opladener war. Lebhaftes Interesse bekundete dieses. Auch an dieser Stelle dem Kollegen Böfner nochmals unsern Dank für seinen ausgezeichneten Vortrag.

Rudolstadt. Unsere Versammlung am 17. November hatte erfreulicherweise einen etwas besseren Besuch aufzuweisen. Nach Erledigung dringlicher Angelegenheiten konnten wir ein Referat „Über Urteile des Reichsgerichtsantes und deren Auswirkung“ vom Gauvorsitzer W i s l a u g (Weimar) entgegennehmen. Eingehend auf die einzelnen Paragraphen des Tarifs und die sich daraus in der Praxis ergebenden Streitfälle sowie Urteile des Reichsgerichtsantes bot das Referat den Kollegen viel Neues und Wissenswertes. Seine leichtverständlichen Ausführungen schloß der Referent mit dem Wunsche auf Verbergung der Ausführungen. Die Zustimmung der Kollegen und die Dankesworte des Vorsitzenden an den Referenten bewiesen, daß dieser Vortrag manch unklaren Punkt beseitigte und daß in Zukunft vieles anders gehandhabt werden muß. In vorgerückter Stunde fand die Versammlung ihr Ende. — Auch den Kollegen, die sich selten oder gar nicht in den Versammlungen sehen lassen, sei gesagt, kommt in die Versammlungen und nehmt Anteil am Verbandsleben.

Schwerin i. M. (H a n d e l s e r.) Vorwiegend die wirtschaftlichen Verhältnisse haben auch die hiesigen Handwerker veranlaßt, sich zu einer Vereinigung zusammenzuschließen. Eine gutbesuchte Zusammenkunft konnte, da alle Teilnehmer sich in ultimodern Sinne äußerten, gleich in die Gründungsversammlung hübergeleitet werden. Bei der Vorstandswahl wurden die Kollegen Fr. B ü n g e r als Vorsitzender und R. C r a m e r als Kassierer gewählt. An Beitrag werden wöchentlich 10 Pf. erhoben, wofür jedes Mitglied die Handwerker-Mitteilungen erhält. Da in einer vorläufigen Liste sich bereits der größte Teil der Kollegen zur Mitgliedschaft eingetragen hatte, ist zu erwarten, daß in Kürze alle hiesigen Handwerker ihrer Vereinigung angehören werden.

Siegen. Der 18. November war für unsern Bezirk ein großer Tag. Satten wir doch erstmalig Gelegenheit, anlässlich unserer Herbst-Bezirksversammlung einen Referenten vom Verbandsvorstand in unser Mitte zu begrüßen. Es war dies der zweite Verbandsvorsitzende Kollege K r a u s. Die Anwesenheit dieses vorzüglichen Referenten und das von ihm behandelte Thema: „Tarifliche und Organisationsfragen“, hatte darum auch zur Folge, daß 95 Proz. der Mitglieder durch ihr Erscheinen das Interesse zur Sache bekundeten. Auch Lehrlinge und Hilfsarbeiter waren in großer Zahl erschienen. In fast zweistündigen Ausführungen ging Redner auf die Reform zum Unterhaltungsweisen näher ein, zeigte die Licht- und Schatten-seiten einer eventuellen Kündigung des Lohn- und Manteltarifs und streifte das jetzt bestehende Schlichtungsverfahren. Die Zuhörer folgten diesen fesselnden Ausführungen mit gespannter Aufmerksamkeit. Um die Wirkung nicht abzuschwächen, nahm man von einer Diskussion Abstand. Nach Kenntnisnahme einiger Eingänge und Erstattung des Jahresberichts vom dritten Quartal wurde dem Kassierer K l a a s einstimmig Entlastung erteilt. Wie im Vorjahre, bewilligte die Versammlung auch diesmal den Invaliden, ausgesetzten und nichtbezugsberechtigten arbeitslosen Kollegen eine kleine Weihnachtsgabe. Entschädigung der Fahrtkosten und Erledigung einiger interner Sachen bildeten den Abschluß der Versammlung. Erwähnt sei noch, daß die neugegründete Gesangsabteilung des Ortsvereins Siegen die Versammlung zu Anfang und Schluß mit einem Lied erfreute. — Anschließend an die Tagung erfolgte eine Wimpelweihe für die Lehrlingsabteilung durch Kollegen Krauß. Bis zur Abfahrt der Züge blieben die Mitglieder in frühlicher Unterhaltung noch einige Zeit beisammen. Man trennte sich mit dem Bewußtsein, einen schönen Tag im Kollegenkreise verlebt zu haben.

Stuttgart. Die Versammlung am 14. November hatte zurückdenkenden Besuch aufzuweisen. Seit der letzten gingen wiederum drei Kollegen mit Tod ab. Einem Nachruf schloß sich die übliche Ergrüfung an. Zum zweiten Tagungsordnungspunkt: „Stellungnahme zur Abhaltung des nächsten Goutages“, begründete Kollege K l e i n den Antrag des Gauvorstandes um Verlegung in die Zeit nach Stuttgart des Verbandsstages. Eine Anfrage bei den Bezirksvereinen ergab deren Zustimmung. Ein Kollege stellte den Antrag, den Goutag vor dem Verbandsstag abzuhalten. Bei der Abstimmung fand der Antrag des Gauvorstandes auf Verlegung gegen zwei Stimmen Annahme. Ein wegweilendes Referat „Wirtschaftliche und gewerkschaftliche Gegenwartsfragen“ des Kollegen K l e i n bildeten den dritten Punkt. Die Versammlung folgte den Ausführungen mit regem Interesse und spendete reichlich Beifall. Die ergiebige Aussprache bewegte sich in wirtlich sachlicher Höhe, über die der Vortragende in seinem kurzen Schlusssatz seine Freude und Genugtuung äußern konnte. Die bald ablaufenden Lohn- und Manteltarife fanden dabei Beleuchtung nach allen Seiten. Eine abwartende Haltung zu den Maßnahmen des Verbandsvorstandes bildeten den Estrich der Aussprache.

G. Trebbin (Mart). Am 17. November konnte unser Ortsverein auf sein 30jähriges Bestehen zurückblicken. Die Jubiläumsfeier fand im festlich geschmückten „Gesellschaftshaus“ statt, in dem sich eine stattliche Anzahl Festteilnehmer eingefunden hatte. Nach einigen einleitenden Kongressreden begrüßte Vorsitzender G e l l e alle Erschienenen, insbesondere die auswärtigen Gäste, unter ihnen ehemalige Mitglieder unseres Ortsvereins und Kollegen der Berliner „Typographia“. Schriftliche Grüsse waren von den Kollegen Heinge, Leusch und R. Haunemann (Berlin) eingegangen. Ein Doppelquartett der Berliner „Typographia“ brachte darauf „Kräut den Tag“ stimmungsvoll zu Gehör. Es folgte ein Sprechchor der Lehrlingsabteilung „Was wir wollen“. Den Höhepunkt der Feier bildete die Festansprache des Kollegen H e i m h o l z (Berlin). Sie gipfelte in einem Appell an die jüngeren Kollegen, in der von den alten Kollegen geleiteten Bionierarbeit einen Impuls zu erblicken, an dem stolzen Bau unseres Verbandes rastlos weiterzuarbeiten. Daß auch der Ortsverein Trebbin an dieser Arbeit regen Anteil genommen hat, spricht am deutlichsten dafür, daß 20 Proz. unserer mehr als 60 Mitglieder dem Verbands 25 Jahre und länger angehören. Die an die Festrede sich anschließende Ehrung der Jubilare galt folgenden Kollegen: Johannes Profius, Werner, Denker, Otheigerdes, Bayer, Ruffner, Wendt, Kärgel, Heine, Becker, Oberstadt und Ernst Weber. Kollege B r o s i u s mit 39 Jahren Verbandsmitgliedschaft und zugleich als einziger Mitbegründer dem Ortsverein noch angehörend, wurde durch Überreichung eines kleinen Geschenkes durch den Vorsitzenden besonders geehrt. Das Doppelquartett beschloß mit dem Vortrag „Heil Gutenberg“ den ersten Teil der Vortragsfolge. In rascher Aufeinanderfolge wechselten im zweiten Teil gefangliche Vorträge des Berliner Typoquartetts mit heiteren Vorträgen des Kollegen W a l t e r M a n u e l (Berlin) und dem Doppelquartett der „Typographia“ (Berlin). Es wäre verfehlt, aus dem reichhaltigen Programm einzelne Leistungen besonders hervorzuheben. Die lebhaften Beifalls- und Jubelungen der Festteilnehmer bewiesen, daß es durchweg vorzügliche Darbietungen waren. Der dem heiteren Teil sich anschließende Festball hielt die Teilnehmer bis zum frühen Morgen beisammen, und der Verkauf des Festes wird allen in froher Erinnerung bleiben. Den Kollegen von der Berliner „Typographia“ aber, die einen

wesentlichen Teil zum Gelingen dieses Festes beigetragen haben, sei auch an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt.

Wittenberg. (Handseher) Am 25. November fand eine Wanderversammlung der Handsehervereinigungen von Wittenberg und Gräfenhainichen in Gräfenhainichen statt.

allgemeine Rundschau

Nachnahmewerte Beispiele. Die Buchdruckerei „Selber Tagblatt“, J. & M. Müller in Selb (Bayern), gewährt auch in diesem Jahre ihrem Personal einschlägliche Leistungen eine Weihnachtsgabe in Höhe eines Monatslohnes.

wenden mit gleichzeitigen Angaben darüber, an welchen Orten die Vorträge zu veranstalten gedenken. Diese Angaben sind notwendig, damit die technischen Aufsichtsbearbeiter der Buchdrucker-Berufsgenossenschaft, die während der Reichs-Unfallverhütungs-Woche gleichfalls Filmvorführungen in Fachschulen und Ortsvereinen veranstalten, besondere Pläne entsprechend zu berücksichtigen vermögen.

Vor jedem Konditionswechsel sind rechtzeitig Erkundigungen beim zuständigen Bauvorsteher einzuziehen!

Von der internationalen Statistik der Geistesarbeit. Das bekannte „Bureau international de l'union pour la protection des oeuvres litteraires et artistiques“ in Bern veröffentlichte in der Dezembernummer seiner amtl. Monatszeitschrift „Le droit d'auteur“ die alljährliche Zusammenstellung über die internationale Statistik der Geistesarbeit in 17 verschiedenen Hauptkulturländern, und zwar für das Jahr 1927, wobei das Vorjahr für Vergleichszwecke wiederholt wurde.

Patentwesen. Zusammengefasst vom Patentingenieur Gustav Waber Hamburg, Hoffmannstr. 8, welcher den Lesern unseres Blattes Kunst und Rat in allen Angelegenheiten des gewerblichen Rechtsschutzes sowie der Bewertung von Schutztiteln bereitwillig erteilt.

Statistik der Geistesarbeit 1927/1926

Sowjet-Russland	36 680	36 416
Deutschland	31 028	30 064
Japan	19 967	20 213
Großbritannien	18 810	17 789
Frankreich	11 922	11 695
Vereinigte Staaten von Nordamerika	10 153	9 925
Polen	6 888	6 339
Italien	6 538	5 873
Niederlande	6 108	6 074
Ungarn	4 424	3 828
Dänemark	3 293	3 270
Schweden	2 682	2 744
Bulgarien	2 370	2 760
Spanien	2 374	2 268
Schweiz	1 908	1 823
Norwegen	1 288	1 204
Luxemburg	188	128

Bei sämtlichen Staaten ist mit Ausnahme von Bulgarien (- 8%), Japan (- 24%) und Schweden (- 92%) eine mehr oder weniger bedeutende Zunahme in der literarischen Produktionsstatistik festzustellen worden. Zahlenmäßig nahm die Verlagsfähigkeit in Großbritannien (+ 101%), in Deutschland (+ 962%) und in Frankreich (+ 827%) am meisten zu.

Internationale Verlegertagung in Paris. Das „Institut de Coopération intellectuelle“ in Paris bereitet einen Internationalen Verlegerkongress vor. Um Vorkonferenzen herbeizuführen, wurde mit den maßgebenden Stellen der verschiedenen Staaten Europas usw. bereits Fühlung genommen.

Norwegische Zeitungspapier-Verkaufsgesellschaft. Im November v. J. wurde in Oslo die Norsk Avis Papir Kompani A. S. gegründet, die die norwegischen Zeitungspapierverkauf im In- und Ausland übernehmen soll.

Abrechnung des Werkschreibspruchs. Wie dem „Vorwärts“ aus Hamburg berichtet wurde, haben die dortigen Werkstatbeiter in der Urabstimmung mit über 90 Proz. der Abstimmenden den Schiedspruch abgelehnt.

Wahlprüfung. Vor der Handwerkskammer von Schwaben und Neuburg in Augsburg haben die Seherkollegen Anton Dichtner aus Fronzen-Ried, Johann Bachmeyer aus Neuburg a. d. Donau und der Druckerkollege Joseph Siegert aus Nördlingen (Bayern) die Meisterprüfung mit gutem Erfolg abgelegt.

Ausstellung im Buchgewerbehaus des Verbands. Die gewöhnlich im Verbandshaus, Berlin SW 61, Dreibrunnstraße 5, angelegten Jubiläumsschriften des Bindungsverbandes und des Kollegen W. Kraft können noch bis Donnerstag, den 10. Januar, täglich bis 6 Uhr abends bestichtigt werden.

Reichs-Unfallverhütungs-Woche (RUW). Vom 24. Februar bis 3. März d. J. wird von den Verbänden aller Berufsgenossenschaften eine sogenannte Reichs-Unfallverhütungs-Woche veranstaltet werden, um in den breiten Volksschichten Verständnis und Verantwortungsgesinnung für die Unfallverhütung zu verbreiten und zu vertiefen.

Briefkasten

H. B. in W. Vielen Dank für so prompte Erledigung! Die Erklärung ist nun doch wohl so, daß das Stilleben vom Abenteu...

Bildung der vielen und großen Schwierigkeiten — das Be- hörden- und Steuerbehörden — ist auch noch von jedem bild-

Verbandsnachrichten

Statistikarien einleuben!

Spätester Einlieferungstermin für Dezember 8. Januar. Sitzung für die Fälligkeit der Arbeitstagen 20. Dezember. Auf-

Dannover. Der Drucker Adolf Richter (Gauabschnittsnummer 127 713), geboren am 11. Mai 1907 in Hannover, der in...

Adressenveränderungen

Brandenburg a. d. S. (Bezirk und Ort.) Kaffirer: Gustav B... Brandenburg a. d. S. P. Priesterer Straße 45. Kollege...

Sur Aufnahme gemeldet

(Einwennungen innerhalb 14 Tagen an die beauftragte Adresse): Im Gau Frankfurt-Ostfeld der Lehrer Hans Dietel, geb. in...

Reise- und Arbeitslosenunterstützung

Kemmler i. Mainz. Die Reiseunterstützung wird vom 1. Januar 1929 an in der neuen Höhe derbehalten. Die...

Berufungstermine

Dresden. Druckerversammlung Sonnabend, den 5. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Volksbau“ (Saal 1),...

Anzeigenpreise: 15 Pf. die nebengesparte Millimeterhöhe für Stellen-

Anzeigen

Annahmefluß: Montag und Donnerstag früh für die jeweilig nächst-

Bereinigung Berliner Rotations- und Tiefdrucker

Die am 9. Dezember in den Rammerrillen abgehaltene Generals-

- 1. Vorsitzender: Willi Brock, Berlin-Schöneberg, Eisen- wägenstraße 73/74. 2. Vorsitzender: Otto Gucke, Rahmsdorf-Mühle, Märker- wälder Straße 60. 3. Kassierer: Karl Michalek, Berlin W 10, Viktorialstraße 14. 1. Schriftführer: Max Wehling, Berlin-Charlottenburg, Eppendorfer Straße 81. 2. Schriftführer: Heinrich Bröcker, Berlin W, Steglitzer Straße 7.

Zum Jahreswechsel 1928/29

allen Funktionären und Kollegen die besten kollegialen Glückwünsche Der Vorstand des Gau's Leipzig

Allen Handseger-Vereinigungen, Freunden und Förderern. Glückwunsch und Gruß zum Jahreswechsel Leipziger Handseger-Vereinigung

Allen Mitgliedern, Freunden und Spartenvereinen herzliche Glückwünsche zum neuen Jahre: Breslauer Handseger-Vereinigung

Allen Brudervereinen, Freunden, Gönnern und werten Mitgliedern anbieten wir an der Jahreswende unseren Neujahrsgruß Druckervereinigung Genuet, Aves. Genuet

ZUM JAHRESWECHSEL

entbieten wir allen Brudervereinen, Kollegen und Freunden die herzlichsten Grüße und Glückwünsche MASCHINENSETZER-VEREINIGUNG RHEINLAND-WESTFALENS

Zur Jahreswende die besten Glückwünsche

fallen unsere Mitgliedern und treuen Mitarbeitern sowie allen Sparten- und kollegialen Vereinen. Zugleich danken wir allen jenen, die uns im vergangenen Jahre ihre Unterstützung zuteil werden ließen.

Bayerische Maschinenseker-Vereinigung Bezirksverein München

Allen Brudervereinen sowie unsern Mitgliedern und Funktionären zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche Kreis-Vorstand Berlin Vorstand Verein Berliner Drucker

Die besten Wünsche zum Jahreswechsel

allen Sparten-Kollegen Freunden und Gönnern Vereinigung Berliner Rotations- und Tiefdrucker

Zum Jahreswechsel anbieten wir allen Kollegen, Brudervereinen, Freunden und Förderern unserer Spartenbewegung ein

PROSIT NEUJAHR! VEREIN STETTNER DRUCKER

Die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel

allen Mitgliedern und Brudervereinen Der Vorstand des Berliner Schriftgießervereins Druckerverein »Klopffholz« Bezirk Kiel

Allen Kollegen, Freunden und Gönnern zum Jahreswechsel die besten Wünsche Der Vorstand

ZUM JAHRESWECHSEL DIE BESTEN GLÜCKWUNSCH

ZENTRAALKOMMISSION DER STEREOTYPEURE UND GALVANOPLASTIKER

Junger Maschinenmeister für Platten- und Holzdruck für sofort gesucht. [26] Schriftliche Offerten erbeten an: Hager & Heindl, Maxtenhofstr. 21 Leipzig.

MUSIK Instrumente

Mit Orchester Schule und Haus Festschaltungen werden gestattet. Verlangen Sie Katalog MAXDURFEL Klingenthal in Sachsen, Nr. 304

Bostonpresse

Tiegel, Schnellpressen, Neuentrichtung von Druckereien. Karl Siegl, München 4, Kolombusstraße 1.

Der Buchdruckmeister

3,50 M. (Porto 0,30 M.) Verlag des Bildungsvorstandes d. D. S. Berlin SW 61, Dreilindstraße 5.

Drei Hilfsbücher

Für Maschinen-seger: Eintrags- u. M. (Wort 40 Pf.), Monogramme 5 M. (Wort 40 Pf.), Typograph 2,50 M. (Wort 30 Pf.). Verlag des Bildungsvorstandes d. D. S., Berlin SW 61, Dreilindstr. 5.

Schleife

Wiederholungs- Schleife, Nachdruck- Schleife, Klebeflecken- Kleber. Karl Siegl, München 4, Kolombusstraße 1.

Berichtsbüchlein

Am 5. Dezember verschieben einige Ver- ratoren unser liebes Ko- lege, der Maschinenmeister Heinrich Weber aus Wienkopf, im Alter von 38 Jahren. Seit 1912 gehörte er der Organi- sation an. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Bezirksverein Marburg an der Lahn.

Am 26. Dezember ver-

starb nach kurzer Krank- heit unser weiterer Kollege, der Seher [21] Jakob Schlemmer im Alter von 65 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm S. V. Kafferslautern, Unterführungstraße der Buchdrucker für die Pfalz.

Am 27. Dezember ver-

starb nach kurzer Krank- heit unser Kollege Müller nach vorangegangener langer Krankheit in den wohnortlichen Ruhestand. Nach fünfjähriger Invalidität wurde er jetzt in die andre Welt abberufen zur wohlverdienten Ruhe. Weist sei ihm die Edele Der Vorstand des Gau's Dresden.

Richard Müller

im Alter von 73 Jahren. Der Verstorbene war 24 Jahre lang im Gauverein im Amt gewesen und hat in Gemeinschaft mit dem Kollegen Steinbrück zum Aufbau der Verwaltung sein redlich Teil beigetragen.

Am 7. Oktober 1923 trat unser Kollege Müller nach vorangegangener langer Krankheit in den wohnortlichen Ruhestand. Nach fünfjähriger Invalidität wurde er jetzt in die andre Welt abberufen zur wohlverdienten Ruhe. Weist sei ihm die Edele Der Vorstand des Gau's Dresden.